

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 46 (1901)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 5

Erscheint jeden Samstag.

2. Februar.

Redaktion: F. Fritsch, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Der Schulgarten. Ein Hilfsmittel für Lehre und Erziehung. II. — Ein Besuch in der École supérieure de Commerce von Paris. II. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. II. — Zur Fibel-Frage. — Schulnachrichten. — Totenliste. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute **punkt 4 Uhr** Übung. Das in 14 Tagen stattfindende Konzert erfordert vollzähliges Erscheinen. — **Mittwoch 6¼ Uhr Tonhalle.**

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, 4. Februar, abends 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus.

Lehrerturnverein Zürich. Montag 6—7 Uhr. Der Übungsstoff für das 8. Schuljahr eignet sich auch für die Stufe der Sekundarschule.

Schulkapitel Zürich. I. Versammlung, 9. Febr., 9 Uhr, im Schwurgerichtssaal, Zürich. Tr.: 1. Eröffnungsgesang (Sänger Nr. 15). 2. Die Einwirkungen der Kultur auf unsere Vogelwelt. Vortrag von Hrn. A. Graf. 3. Gutachten über Vorschläge der Kommission für Volksbesuch betr. die Gesanglehrmittel. Ref.: Hr. G. Isliker. 4. Wahlen: a) eines Mitgliedes der Bezirksschulpflege. b) der Kommissionen für Bibliothek und Hilfskasse. — Kollekte zu Gunsten der schweiz. Lehrerwaisenstiftung.

Lehrerverein Zürich. Versammlung Samstag den 2. Februar, abends 5½ Uhr, im Gebäude der Landwirtschaftlichen Schule beim Polytechnikum. (Zimmer Nr. 9, d). Verhandlungsgegenstand: Vegetationsbilder aus Java und Ceylon mit Vorweisung von Projektionsbildern. Vortrag von Hrn. Professor Dr. C. Schröter. Im Nebensaal wird eine Anzahl von Objekten, die der Vortragende von seiner Weltreise heimbrachte, ausgestellt sein. Wir ersuchen die Teilnehmer, vor dem Vortrage von dieser Sammlung Einsicht zu nehmen.

Jahresversammlung des Vereins für das Pestalozzianum (Schweiz. permanente Schulausstellung) in Zürich. Samstag, 2. Februar 1901, nachm. punkt 3 Uhr, im „Pfauen“ (Zeltweg) Zürich V. Tr.: 1. Erneuerungswahl des Vereinsvorstandes für die Jahre 1901/1903. 2. Wahl von sechs Mitgliedern in die Verwaltungskommission des Pestalozzianums für die Amtsperiode 1901/1903. 3. Diskussion über Gang und Stand des Pestalozzianums. Anregungen aus dem Schosse der Versammlung sind erwünscht.

Schweizerischer Lehrerverein, Sektion Baselstadt. Jahresversammlung, Dienstag den 5. Februar, abends 8 Uhr, in der Geltenzunft. Tr.: 1. Geschäftliches: Wahl eines Delegierten; Ergänzung des Vorstandes. 2. Die Grundlage des 19. Jahrhunderts, Ref. über H. S. Chamberlains Buch von Hrn. Dr. Emil Thommen. 3. Allfälliges.

Konferenz der Lehrer des Bezirks Waldenburg. 31. Januar, 10 Uhr in Waldenburg. Tr.: 1. Lehrübung von Hrn. Kellenberger in Bennwil mit der 6. Klasse: Der Wegweiser v. Hebel. 2. Diskussion der Lehrübung. 3. Ref.

von Hrn. Madörin in Eptingen: Das Sprichwort, seine Bedeutung im allgemeinen und seine Behandlung in der Schule. 4. Beratung der neuen Statuten. 5. Mitteilungen von Hrn. Schulinspektor Brunner.

Höhere Töcherschule der Stadt Zürich.

Die Höhere Töcherschule besteht aus vier **Seminar-klassen**, drei **Handelsklassen** und drei **Fortbildungs-klassen**.

Die **Seminar-klassen** bezwecken die Heranbildung zürcherischer Primarlehrerinnen und bereiten zu akademischen Studien vor. Die **Handelsklassen** bereiten durch allgemein wissenschaftlichen und speziell beruflichen Unterricht für den Handelsstand vor. Die **Fortbildungsklassen** bringen die weibliche Ausbildung in verschiedenen Richtungen zu einem gewissen Abschlusse.

Zum Eintritt in die erste Klasse sämtlicher Abteilungen wird das zurückgelegte 15. Altersjahr und eine der dritten Sekundarklasse entsprechende Vorbildung, zum Eintritt in eine höhere Klasse das entsprechend höhere Alter und entsprechend vermehrte Mass von Kenntnissen gefordert.

Der Unterricht ist unentgeltlich.

Beginn der neuen Jahreskurse: Anfangs Mai.

Anmeldungen, von Geburtschein und Schulzeugnis begleitet, sind bis zum **16. Februar** laufenden Jahres einzusenden: Für die Seminar- und Fortbildungsklassen an Herrn **Rektor Dr. Stadler**, für die Handelsklassen an Herrn **Prorektor J. Schurter**, bei welchen auch allfällig weitere Auskunft eingeholt werden kann. (Sprechstunden: je vormittags 11—12 Uhr im Rektoratszimmer des Grossmünsterschulhauses.)

Die **Aufnahmsprüfungen** finden am Freitag und Samstag, 1. und 2. März l. J. statt. Diejenigen Aspirantinnen, welche auf ihre Anmeldung hin keine besondere Anzeige erhalten, haben sich am 1. März, vormittags 8 Uhr im Singsaal des Grossmünsterschulhauses einzufinden. Die für den Eintritt in die Seminar-klassen angemeldeten Schülerinnen haben die Zeichnungen, welche sie in der Sekundarschule angefertigt haben, zur Aufnahmsprüfung mitzubringen. [O V 53]

Zürich, 18. Januar 1901.

Die Aufsichtskommission.

Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation ist an der Sekundarschule Thalweil eine Lehrstelle auf Beginn des neuen Schuljahres zu besetzen. Kenntnis der italienischen Sprache erwünscht. Anmeldungen sind bis 15. Februar an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Reinhold Wettstein, einzureichen. [O V 57]

Thalweil, 26. Januar 1901.

Die Sekundarschulpflege.

G. Eichler, Kunst-Anstalt.

Gegründet 1837 [OV 192]

Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133

Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen

aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.

Spezialität: Portrait-Büsten

für Schulen.

Lehrer, Schulen und Institute erhalten

auf Anfordern kostenfrei den neuen

illustrierten Katalog 1900.

Vereinsfahrten

jeder Art, gestickt und gemalt,
liefert geschmackvoll

Kunstgewerbliches Atelier

J. Wild, Stadel, Zürich.

(H 258 Z) [O V 18]

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Höhere u. mittlere Fachschule für

Elektro- und Maschinen-Ingenieure;

Elektro- u. Maschinen-Techniker und

Werkmeister. Direktor Jentzen.

Staatskommissar.

[O V 21]

Musik-

INSTRUMENTE

aller Art, beste Arbeit.

SACHS.

MUSIKINSTRUMENTEN

MANUFACTUR

SCHUSTER & Co.

Markneukirchen 256

[O V 54]

Pianos

von

Römhildt - Weimar

Freibuch frei.

[O V 54]

Pianos

von

Römhildt - Weimar

Freibuch frei.

[O V 54]

Pianos

von

Römhildt - Weimar

Freibuch frei.

[O V 54]

Pianos

von

Römhildt - Weimar

Freibuch frei.

[O V 54]

Pianos

von

Römhildt - Weimar

Freibuch frei.

[O V 54]

Pianos

von

Römhildt - Weimar

Freibuch frei.

[O V 54]

Pianos

von

Römhildt - Weimar

Freibuch frei.

[O V 54]

Pianos

von

Römhildt - Weimar

Freibuch frei.

[O V 54]

Höhere Töchterschule der Stadt Zürich

Ausschreibung von Lehrstellen.

Infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaber gelangen an der höheren Töchterschule der Stadt Zürich auf Beginn des Schuljahres 1901/1902 zwei Lehrstellen zur Wiederbesetzung, die eine für Deutsche Sprache mit 21—25 wöchentlichen Stunden und mit der Verpflichtung zu allfälliger Aushilfe in Geographie oder Geschichte, die andere für Englische Sprache, hauptsächlich englische Konversation, mit 8—14 wöchentlichen Stunden.

Nähere Auskunft über die Stellen, sowie die damit verbundenen Verpflichtungen und die Besoldungsverhältnisse erteilt Herr Rektor Dr. Stadler.

Die Anmeldungen sind schriftlich unter Beilage der Fähigkeitsausweise sowie der Zeugnisse über die bisherige Wirksamkeit bis zum **9. Februar 1. J.** dem Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Stadtrat B. Fritsch, einzusenden. [O V 54]

Zürich, den 18. Januar 1901.

Die Aufsichtskommission.

Die Lehrstelle an der Oberschule der zürcherischen Pestalozzistiftung in Schlieren (7.—10. Schuljahr) ist auf Mai 1901 neu zu besetzen. Anmeldungen sind zu richten an die Anstaltsdirektion, die über Anstellungsbedingungen Auskunft erteilt.

**Die Aufsichtskommission
der zürcherischen Pestalozzistiftung.**

[O V 55]

Aargauische Kantonsschule in Aarau.

Offene Hauptlehrerstelle für deutsche Sprache und Literatur. Jahresbesoldung: 3500 bis 4000 Fr. Lehrverpflichtung: 18 bis 24 wöchentliche Unterrichtsstunden. Überstunden werden besonders honorirt. Amtsantritt 29. April 1901. Anmeldungen mit den nötigen wissenschaftlichen Ausweisen und curriculum vitae sind bis zum **9. Februar 1. J.** der unterzeichneten Amtsstelle einzureichen. [O V 56]

Aarau, den 25. Januar 1901.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

An der untern Abteilung der Primarschule Dussnang-Oberwangen ist auf Beginn des Sommerkurses die Stelle einer Lehrerin zu besetzen. Jahresgehalt 1200 Fr. nebst Wohnung.

Bewerberinnen haben ihre Anmeldung mit Beigabe der Zeugnisse bis spätestens 18. Februar d. J. bei dem unterzeichneten Departemente einzureichen. [O V 63]

Frauenfeld, den 29. Januar 1901.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Offene Lehrstellen.

An der **Knabensekundarschule Basel** sind infolge Klassenvermehrung auf Beginn des neuen Schuljahres (23. April) **zwei** Lehrstellen mit Unterricht in den verschiedenen Lehrfächern der Sekundarschulstufe (5. bis 8. Schuljahr) neu zu besetzen.

Die Bewerber müssen besonders befähigt sein, gründlichen **Gesangunterricht** auf dieser Stufe zu erteilen und einen Elitenchor der Anstalt mit Erfolg zu leiten.

Die Besoldung beträgt 100—140 Fr. pro Jahresstunde, die Stundenzahl 28—30, die Alterszulage 400 Fr. nach 10, 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Die Pensionierung ist gesetzlich geregelt.

Anmeldungen unter Beilegung der Ausweisschriften über Studiengang und Lehrtätigkeit nimmt der Unterzeichnete, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist, bis **9. Februar** entgegen.

Basel, den 22. Januar 1901.

[O V 50]

W. Zürcher, Rektor.

Offene Lehrstelle.

An der **Appenz. A. Rh. Kantonsschule** in Trogen ist infolge Resignation auf kommendes Frühjahr eine Lehrstelle für die

(Za G 197) [O V 67]

naturwissenschaftlichen Fächer und Geographie (event. Austausch gegen mathematische Fächer) neu zu besetzen. Gehalt Fr. 3200.— mit der Verpflichtung bis zu 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Studien- und Fähigkeitsausweisen bis **spätestens Ende Februar 1. Js.** dem **Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Reg. Rat Eugster in Speicher** einreichen.

Gais, Ende Januar 1901.

Für die Aufsichtskommission:
Pfr. Giger, Aktuar.

Lehrerseminar Kreuzlingen.

Die diesjährige **Aufnahmsprüfung** ist auf **Montag, den 4. März**, festgesetzt. Aspiranten, welche sich der Prüfung zu unterziehen gedenken, sollen sich bis zum **24. Februar** bei der Seminardirektion schriftlich anmelden, wobei zu bemerken ist, ob sie bereits Klavier- oder Violinunterricht genossen haben. Dem Anmeldungsschreiben ist ein vom Zivilstandsamt ausgefertigter **Geburtsschein** beizulegen, ferner ein **verschlossenes ärztliches Zeugnis** über den Gesundheitszustand des Aspiranten und neben den üblichen **Schulattesten** ein **verschlossenes Zeugnis über Fleiss, Charakter und sittliches Betragen**, ausgestellt von dem Lehrer der bisherigen Schule.

Die Angemeldeten haben sich ohne weitere Einladung **Montag, den 4. März, morgens 8 Uhr**, im Seminar-gebäude zur Prüfung einzufinden. (F 3959 Z) [O V 60]

Kreuzlingen, den 28. Januar 1901.

Die Seminardirektion.

Ausschreibung einer Lehrerstelle.

Im **Waisenhaus der Stadt Zürich** ist auf kommendes Frühjahr eine **Lehrerstelle** neu zu besetzen. Der Besitz eines zürcherischen Lehrpatentes ist nicht notwendige Bedingung. Da die Zöglinge die öffentlichen Schulen besuchen, bleibt dem Lehrer ziemlich viel freie Zeit, die er für sich z. B. für Studien verwenden kann. Nähere Auskunft erteilt bereitwillig Pfr. Hofer, Waisenvater, an welchen Anmeldungen bis den **10. Februar** zu richten sind. (OF 6028) [O V 45]

Offene Primarlehrerstelle.

An der **Knabenunterschule der Stadt St. Gallen** ist durch Resignation des bisherigen Inhabers dessen Stelle auf Beginn des neuen Schuljahres, Mai 1. J., vakant geworden und wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Gehalt Fr. 2600.—, alle zwei Jahre steigend um Fr. 100.— bis zum Maximum von Fr. 3500.— und **Pensionsberechtigung** bis auf 65 % des zuletzt bezogenen Gehaltes.

Anmeldungen sind bis zum **9. Februar 1. J.**, begleitet mit den Ausweisen über die bisherige Tätigkeit und einem **ärztlichen Zeugnis** über den Gesundheitszustand des Bewerbers, an den Präsidenten des Schulrates, Herrn **E. Zollikofer-Wirth**, einzureichen.

St. Gallen, den 19. Januar 1901.

[O V 40] (Za G 130)

Die Schulratskanzlei.

Instruktionskurs für Zeichnungslehrer.

Am **Technikum in Winterthur** findet im nächsten Sommersemester ein **Instruktionskurs** statt für **Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen**. Der Unterricht umfasst 40 Stunden per Woche und berücksichtigt die Fächer: **Projektionslehre, bautechnisches Zeichnen und mechanisch-technisches Zeichnen**. Der Kurs wird mit Bundessubvention veranstaltet und ist unentgeltlich. Er dauert vom **17. April** bis zum **17. August 1901**. Anmeldungen sind bis zum **1. April** an die **Direktion des Technikums** zu richten. (H 283 Z) [O V 19]

Ernstes und Heiteres.

Monatskalender.

Februar.

Viel Fastnachtzeug und Muckertum
Macht in der Welt sich breit;
Verstellung, List und Heuchelei,
Sie feiern frohe Zeit!

Lass nicht zu tief dich mit ihr ein —
Die Brut ist feige und gemein;
Doch trifft du einen falschen Wicht,
Reiss' ihm die Larve vom Gesicht!

Nach meiner Meinung ist
die Bibliothek meistens ein
treues Bildnis ihres Besitzers;
sie zeigt nicht, was er ge-
wesen, aber was er gewollt
hat, und ebenso, ob sie De-
koration oder Werkzeug war.
Dr. L. Sonderegger.

Mon enfant s'endort.

Mon enfant s'endort
Et le jour décline,
Baignant la colline
D'un chatouillement d'or.

Un paisible accord
Partout se devine,
Mon enfant s'endort
Et le jour décline.

Un gazouillis sort,
Très doux, des glycines
La nuit s'achemine;
Le jour tremble encor:
Mon enfant s'endort.

D. Baud-Bovy (aus Revue Helvétique).

— Aus amerikan. Schülerheften. Die Infusionstierchen können nur durch ein Mikroskop sehen. — Der Südpol ist grösser als der Nordpol. — Der Bodensee wird von Baden, Württemberg, Bayern, Schweiz und Österreich bedeckt.

Päd. Monatshefte.

???

4. Wo ist ein empfehlenswertes deutsch-schweizer. Töchter-Pensionat, in welchem eine aus der Sekundarschule entlassene Tochter aus gutem Hause ihre Allgemeinbildung vervollständigen und daneben ihre Musik-Studien (Klavierspiel und Gesang) unter gediegener Leitung fortsetzen könnte? **St. in E.**

Briefkasten.

An die Thur. Die Feindschaft derer, die aus der Verleumdung, anderer ein Geschäft mach., hat uns noch immer genützt. Das sind Wächterrufe für uns. — Hr. H. R. in W. Dazu dürfte A. Mells Enzyklop. Handbuch des Blindenwesens (Wien, Pichler) am besten dienen. — J. B. in A. 2 od. 3. Nrn., wenn nur interess. — Hr. K. D. in R. Verlang. Sie d. reich ill. Schulkat. der Firma W. Kaiser, Bern, u. Sie hab. d. Sache nahe. — Hr. G. G. in R. Hr. Dr. E. wird einige Ex. erhalten. — Hr. G. Sch. in St. G. Das Mskpt. hatte das Schicksal aller unverlangt. Bücherbesprechungen. Wir haben wiederh. erklärt, dass die S. L. Z. weder zu Freundesbesprechungen, noch zu Reklam. Anzeig. da ist. — Hr. Dr. U. D. in G. Wohl demnächst in St. G. nachzuholen. — Eingegang.: Wo wir stehen. D. Lehr. als Samaritan. Dörfeld, Präp. über Kartenverständnis. Präp. üb. Auftrieb.

Der Schulgarten, ein Hilfsmittel für Lehre und Erziehung.

II.

Im Frühjahr lasse der Lehrer seine Schüler auf einer Bergwiese die mitgebrachten Töpfe und Kistchen mit der Erde von Maulwurfshaufen füllen. Nach der Rückkehr werden die angehenden Pflanzen-Amateure mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen, wie der Lehrer aus vielleicht fast kahlen Geraniumschösslingen Stecklinge herauschneidet und nahe am Rand des Topfes in die lockere Erde einsetzt. Knaben und Mädchen ohne Unterschied werden solche Pflöge begehren, sie zu Hause am besten Plätzchen in gesicherter Weise vor ein Fenster stellen, ausgerüstet mit einem Beistekholz, das den Namen des Objektes und das Datum der Einpflanzung angibt. Die Entfaltung neuer Blättchen, Knospen und Blüten wird eifrig verfolgt und leuchtenden Auges verkündet. Bei solchem Vorgehen verdienen Geranien und Fuchsien, überhaupt die volkstümlichsten Garten- und Topfzierpflanzen Berücksichtigung, erstere weil sie aus Stecklingen am schnellsten die Pflege mit Blüten lohnen und so das beginnende Interesse erhalten und kräftigen, letztere weil der Stadtbewohner sie wie Begonien im Keller überwintern kann. Die Ortsabwesenheit vieler Schüler während der längern Sommerferien wird dieser Selbsttätigkeit der Schüler keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten; unter Mitschülern und Bekannten findet sich immer jemand zur Interimpflege, wenn man nur rechtzeitig daran denkt; und die Inanspruchnahme der Gefälligkeit anderer Leute lehrt den Schüler höflich und selber dienstfertig sein.

In einem andern Topf möge der junge Pflanzenfreund ein Korn Sommergerste dem Erdreich übergeben; auch versäume er nicht, eine besondere Seite des Notizheftes für die Angabe der Zeit der Aussaat, des Keimes, Bestockens, der Ährenbildung, Blüte und Reife einräumen. Er wird dann ebenso gerne feststellen, wie viele Körner das einzige Saatkorn als Ernte liefert. Hat er in der Schule annähernd auf dem Wege der Rechnung und dann exakt durch direkte Zählung herausgefunden, wie viele Fröchtchen eine einzige gut ausgereifte Sonnenblume liefert, so konstatirt er nachher zu Hause mit gleichem Eifer die überraschend grosse Keimzahl der Pflanzen, wenn ihm ein reifes Zimmien-, Dahlien-, Zwergsonnenblumen-, Asterkörbchen, eine Tulpen-, Lilien-, Schwertlilien-, Mohn-, Glockenblumenkapsel zu eigener Zählung der Schliessfröchtchen oder Samen übergeben wird; und wenn er zuvor noch in der Kunst, ein Samenbriefchen zu falten und zweckmässig zu überschreiben, unterrichtet worden ist, so wird er einen Stolz darein setzen, aufs Stück genau zu notiren, wie viele Fröchtchen oder Samen er in seinem Briefchen besitzt. Auch dürfte man ihn kaum jemals flinker und mit besserem Verständnis ein Rechenbeispiel lösen und kaum anderswie besser in Wesen und Zweck einer Durchschnittsrechnung eindringen sehen,

als wenn es sich darum handelt, die Zahl der Körner einer bestockten Getreidepflanze mit grössern und kleinern Ähren, oder die Zahl der Samen einer Glockenblumenpflanze mit grössern und kleinern Kapseln teils durch Zählung, teils durch Rechnung zu ergründen.

Gewiss lässt sich manche dieser Anregungen bieten ohne Schulgarten; aber ein solcher fordert immer wieder dazu auf, und er erleichtert all diese Massnahmen, indem er das Material in Menge und in grosser Auswahl gratis bietet; auch trägt sich die Wertung der im Flor beobachteten Pflanzen auf die Samen über und drängt den Schüler, durch Aussaat die Erneuerung des Genusses einzuleiten.

Eine nach verschiedenen Richtungen befriedigende Schulgartenanlage und deren Betrieb erheischen nicht unbedeutende Mittel. Wird die Ausgabe sich rechtfertigen für einen Zweig eines einzigen Schulfaches?

Der Umstand, dass eine Reihe deutscher Städte (Frankfurt a/M., Leipzig, Dresden, Berlin, Breslau) unter Aufwand beträchtlicher Summen für den Pflanzenbedarf der Schulen grosse Schulgärten unterhalten, spricht wohl schon ein kräftig Wort zu gunsten dieser Einrichtung. Doch kann blosser Nachahmung nie ernster Leute Sache sein.

Die Beantwortung obiger Frage hängt natürlich mit der Wertung dieses Unterrichtszweiges und seines Anteils am ganzen Erziehungserfolg zusammen. Schon in der Einleitung ist betont worden, dass der Botanik wegen der Hervorhebung biologischer Momente gegenwärtig viel höherer Bildungswert innewohne als vor 20 oder 30 Jahren. Aus einem weitem Grunde muss erhöhtes Interesse für diesen Bildungsstoff geradezu gefordert werden.

„Übung macht den Meister“ ist ein Sprichwort, das unbestritten bleibt für jegliche Fertigkeit des Körpers und des Geistes. Gibt es eine Arbeit, die dem denkenden Menschen wichtiger erscheinen könnte, als die Erziehung der nachfolgenden Generation? Nun wird sie ja gewiss als eine wichtige Angelegenheit behandelt; man denke an alle Liebesmüh der Eltern, man sehe die Schulpaläste und erinnere sich an das in Seminarien und Hochschulen vorgebildete Heer von weltlichen und geistlichen Lehrkräften. Wer aber sich Rechenschaft gibt darüber, dass vor Beginn der Schulpflicht ganz oder fast ausschliesslich und neben dem Unterricht bis ins reife Alter hinein es hauptsächlich Aufgabe der Eltern bleibt, ihre Kinder zu allem Guten anzuleiten und schädliche Neigungen zu bekämpfen, der kann sich der Frage nicht entziehen: Was geschieht denn, um die Eltern zu rüsten für die Lösung der verantwortungsvollen Aufgabe, ihre Kinder, der Menschheit zarte Keime, in ihrer Entwicklung erzieherisch zu fördern?

Im Pflanzenreich und in den niedern Klassen des Tierreichs sehen wir die Erhaltung der Art nur durch Erzeugung einer sehr grossen Keimzahl gesichert; je mehr in den obern Klassen des Tierreichs die Denkkraft sich entwickelt zeigt, desto kleiner ist die Zahl der Keime,

aber desto grösser die Sorgfalt, welche die Eltern auf die Entwicklung und Erziehung der Nachkommenschaft verwenden. Im Menschengeschlecht gipfelt diese Fürsorge; sie kann aber noch gesteigert werden, wenn in die breiten Schichten des Volks vermehrtes Verständnis für das Erziehungswerk hineingetragen wird. Welch grosser Unterschied besteht zwischen dem „Laisser aller, laisser faire“, mit gelegentlichem Poltern gegen eine unbeachtet ins Kraut geschossene Unart, und der zielbewussten, unausgesetzten Aufsicht und Anleitung. Welch ein Unterschied zwischen jener Art Erziehung, die von der eigenen Bequemlichkeit diktiert wird, und jener andern, die gepaart mit Aufopferungsfähigkeit stets nur das Beste des Kindes, das Erziehungsideal, im Auge behält, die nicht nur aus Zorn, sondern aus wahrer Liebe, wo's not tut, zur Züchtigung schreitet! Das erfordert Pflichtbewusstsein und ein hohes Mass von sittlicher Kraft. Auch diese wächst durch Übung: erziehend reife der Mensch zum Erzieher heran! Er übe sich von jung auf am lebenden Objekt, und als solches kommt wieder aus pädagogischen Gründen die Pflanze zuerst in betracht. Durch ihre Wartung und Beobachtung erwerbe der heranwachsende Mensch die Stetigkeit, die Befähigung zu unausgesetzter Aufsicht und Leitung als Grundlage für das spätere Erziehungswerk.

Nicht als ob das Tier, z. B. die zum Schmetterling herangezöchtete Raupe und spezieller noch das Wirbeltier als Fisch im Aquarium, Frosch und Lurch im Terrarium, als Singvogel im Bauer, als Kaninchen im Verschlag, als Katze oder Hund im Hause als Pflegeobjekt nicht auch für die Ausbildung der erzieherischen Kräfte des Menschen wichtig erscheinen würden. Doch setzt eine allseitige einlässliche Behandlung der höhern Tierklassen (speziell ihrer Fortpflanzung) wegen der Analogie jener Verhältnisse mit denen beim Menschengeschlecht eine reifere Altersstufe voraus, wo der Wille zum Guten etwelchermassen erstarkt ist und im Gefühl der Verpflichtung gegenüber sich selbst, gegenüber dem Nächsten und dem ganzen Volke einen ausreichenden Rückhalt findet.

In der Vorbereitung der spätern Väter und Mütter auf ihren Erzieherberuf unterscheiden wir also zwei Stufen: Die Volksschule leite an zur Pflege und Beobachtung der Pflanzen und der Tiere aus niedern Ordnungen. Eine spätere Schulung — Fortbildungsschule, Spezialkurse — beschränke sich dann nicht darauf, den Jüngling vertraut zu machen mit den Rechten und Pflichten eines Staatsbürgers, sondern sie bringe den Söhnen und Töchtern jene Pflichten zum Bewusstsein, deren Erfüllung der Mensch dem Menschen schuldet, und die das Individuum gegenüber der Art und die ältere Generation gegenüber der jüngern gemäss dem vernünftigen, wohlverstandenen Entwicklungsgang des organischen Reiches auf sich nimmt.

Wer an der Möglichkeit einer günstigen Einwirkung auf die leibliche und geistige Entwicklung zweifelt, der sehe doch zu, welch verblüffende Resultate planmässig

wirkender Menscheng Geist zu tage fördert in Zucht von Pflanzen und Tieren. Der Zentifolie zierliche Blätterfülle, die Mannigfaltigkeit ihrer Formen und Farben; der Winteraster geschlossene Goldbälle und langstrahlende Sterne; der Obstbäume, ja auch der Erdbeersträucher riesig gesteigerte Frucht- oder Scheinfruchtgrösse, der Haustiere erhöhte Leistungen in Milch-, Fleisch- oder Wollertrag, in Zugkraft oder Lauffertigkeit; der Brieftauben Fluggeschwindigkeit und Orientierungsgabe — sie zeigen alle den Erfolg planmässiger Lenkung der Naturkräfte durch diese Wundergabe genannt Menscheng Geist.

Wir schliessen mit der Mahnung: Fördert die Schulgärten, ihr fördert damit die erzieherische Kraft in der Jugend.

Ein Volk aber, das seine Erziehungspflicht gewissenhaft und tief erfasst, veredelt sich selber und wird bestehen im Konkurrenzkampf der Völker. *Th. Bdm.*



Ein Besuch in der École supérieure de Commerce von Paris.

II.

Sehen wir uns die Organisation der Schule etwas näher an. Sie umfasst zwei Jahreskurse und einen Vorbereitungskurs, der gleichfalls ein Jahr dauert. In den letzteren können 15jährige und 16jährige Knaben aufgenommen werden. Diese erhalten wöchentlich 38 Stunden Unterricht; kein Halbtage ist frei. Bemerkenswert ist auch die Verteilung der Arbeit auf die Tageszeiten. Jeden Morgen setzt Französisch oder Rechnen mit 1 1/2 stündigem Lehrgang ein, 8—9 1/2 Uhr; nach einer Pause von 15 Minuten folgt ein einstündiger Lehrgang. Von 11 1/4 bis 1 Uhr ist Mittagsrast. Der Nachmittag bringt zunächst einen 1 1/2 stündigen Lehrgang, dann 1/2 Stunde Freizeit und endlich von 3—5 1/2 Uhr einen einstündigen und einen 1 1/2 stündigen Lehrgang ohne Pause. Die letzten 1 1/2 Stunden gelten immer der fremden Sprache: englisch oder deutsch nach freier Wahl des Zöglings. In den meisten Fächern wird nach Fähigkeiten parallelisiert (A und B-Abteilung), nur in Zeichnen, Schreiben, Geschichte, Naturgeschichte und Rechtslehre ist der Unterricht gemeinsam. Die Aufnahmeprüfung in den ersten eigentlichen Handelskurs findet im Anfang Oktober statt. Die Angemeldeten müssen am 1. Juli des gleichen Jahres das 16. Altersjahr schon vollendet haben und brauchen nicht notwendigerweise den Vorkurs besucht zu haben. Auch Ausländer haben unter den gleichen Bedingungen wie die Franzosen Zutritt. Die Anforderungen sind ziemlich hoch. Im Rechnen wird z. B. die Quadratwurzel aus Brüchen verlangt, in der Algebra Gleichungen II. Grades mit einer Unbekannten, arithmetische und geometrische Progressionen und Logarithmen. Die Taxirung der Leistungen ist sehr bezeichnend für die Wichtigkeit, welche den verschiedenen Fächern beigemessen wird: Es werden Noten erteilt von 0—20, und diese werden dann je nach der Bedeu-

tung des Faches mit 1—4 multipliziert. Der Aufsatz in der Muttersprache überragt alle andern Fächer bei weitem; er wird nach Redaktion, Orthographie und Schrift taxirt und die Note für Redaktion verdreifacht, so dass das Maximum $20 \times 3 + 20 + 20 = 100$ Punkte ist, während die Maximalzahl für die gesamte Aufnahmeprüfung sich auf 660 beläuft. Am höchsten gewertet, also vervierfacht, werden darnach die Noten für die Fremdsprache, für den geographischen Aufsatz, für Arithmetik und Algebra. Die Namen der Aufgenommenen werden im Journal officiel veröffentlicht. Jedes Trimester wird der Unterrichtserfolg durch mündliche und schriftliche Examen für jeden Schüler taxirt. Fehlt ein Schüler bei einer solchen Prüfung aus einem andern als den im Reglement vorgesehenen Gründen, so kann ihm nur auf Antrag des Aufsichtsrates der Schule durch besondern Entscheid des Handelsministers der Republik gestattet werden, die Prüfung nachzuholen, und er muss sich auch so noch einen Abzug von 5 Punkten gefallen lassen. Das Betragen wird jedes Semester von 0—20 taxirt und die Note mit zwei vermehrt, ebenso einmal jährlich der Zustand der Hefte, doch ohne Vermehrungsfaktor. Sämtliche während der zwei Schuljahre erworbenen Noten werden zu den an der Diplomprüfung beim Austritte gewonnenen Noten addirt. Wenn man nun in betracht zieht, dass vorschriftsgemäss die Notensumme der Schlussprüfung nur ungefähr einen Drittel der im Laufe der zwei Jahre erworbenen Punktzahl ausmachen darf, so erhellt daraus, dass eigentlich die Leistungen während der ganzen Schulzeit den Ausschlag geben und den Zufälligkeiten der Diplomprüfung nur ein kleiner Raum gelassen ist. Das ist gewiss ein sehr anerkennenswertes Prinzip. Diejenigen Schüler, welche 65 % des Maximums der Punkte erreichen, erhalten ein „diplôme supérieur“, und vier Fünftel dieser jungen Leute bekommen den so hoch geschätzten Einjährig-Freiwilligen-Ausweis. Wer 55—65 % erreicht, erhält ein Studienzeugnis, die übrigen eine Besuchsbestätigung.

Um einen Vergleich mit unseren schweizerischen Handelsschulen zu ermöglichen, ist es nötig, eine Übersicht der Fächer und der ihnen zugewiesenen Zeit hier folgen zu lassen.

Fächer:	Wöchentliche Stundenzahl:		
	Vorbereitungsklasse (16. Altersjahr)	I. Handelsklasse (17. Altersjahr)	II. Handelsklasse (18. Altersjahr)
Commerce et Comptabilité	1	4 1/2	4
Arithmétique	4 1/2	—	—
Algèbre	1 1/2	—	—
Mathématiques financières	—	4 1/2	4
Géométrie	1	1 1/2	—
Français	4 1/2	2	—
Anglais ou Allemand	9!	5	5
Espagnol ou Italien	—	3	3
Géographie générale	3	—	—
Géographie économique	—	3	3
Législation usuelle	1	—	—
Législation commerciale maritime et industrielle	—	2	2
Législation ouvrière et Économie politique	—	—	2
Législation fiscale et douanière	—	—	1

Histoire de France	2	—	—
Histoire commerciale	—	1 1/2	1 1/2
Chimie	3	—	—
Chimie appliquée au Commerce et à l'Industrie	—	1 1/2	1 1/2
Histoire naturelle	1	—	—
Marchandises	—	1 1/2	1 1/2
Technologie	—	—	1
Physique	3	—	—
Physique appliquée	—	1 1/2	1 1/2
Mécanique	—	—	1 1/2
Sténographie	—	1	—
Dessin linéaire et d'ornement	1 1/2	1 1/2	1 1/2
Calligraphie	2	2	1
Totaux	38	36	35

In der freien Zeit werden die Zöglinge abwechselungsweise im Turnen, Fechten und Tanzen unterrichtet. Tanzen! schon wieder eine Konvikterinnerung, und welch eine Tragikomödie! „Wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder, die lang ich vergessen geglaubt!“ Vorbei! Ich soll ja referiren. Art. 39 des Reglements bestimmt: „Les chants, les cris, les jeux bruyants sont interdits.“ Wir wollen hoffen, dass die Anwendung nicht allzu strenge sei. Die Internen müssen am Sonntag und Montag um 6 Uhr, an den übrigen Tagen um halb 6 Uhr aus den Federn.

Die finanziellen Opfer, welche der glückliche Vater eines Zöglings zu bringen hat, sind geringer als an der École des Hautes Études commerciales, aber nach unseren Begriffen immer noch sehr hoch. Die Internen zahlen jährlich Fr. 2000. Dazu Fr. 30 Eintrittsgebühr, Fr. 10 für Neujahrs Geschenke der Dienstboten, Fr. 10 für die Bibliothek, Fr. 5 für das Besteck, Fr. 20 für die obligatorischen Douchen und Fussbäder und Fr. 100 für Turnen, Fechten und Tanzen. Lehrmittel und Schreibmaterialien sind extra zu bezahlen. Die Halb-Pensionäre, welche in der Stadt wohnen und nur das Mittagessen in der Schule einnehmen, zahlen Fr. 1000 jährlich. Für das Schlussexamen sind Fr. 100.25 Prüfungsgebühr zu entrichten. Mit diesen Zahlen ist deutlich genug gesagt, welchen Rang die Bevölkerungskreise, denen die Schule dient, auf der sozialen Stufenleiter einnehmen. Doch muss anderseits hervorgehoben werden, dass die Regierung und die Chambre de Commerce für tüchtige, aber unbedeutende Schüler hohe Stipendien aussetzen. Im Jahre 1900 wurden 13 Freiplätze gewährt, davon 6 für Interne. Die Zöglinge haben ferner die Möglichkeit, Stipendien für einen zweijährigen Aufenthalt im Ausland von der Regierung zugesprochen zu erhalten. Das Handelsministerium hat hiefür zwei Kategorien aufgestellt: Stipendien im Alter von 16—18 Jahren erhalten je 4000 Fr. für das erste und 3000 Fr. für das zweite Jahr, solche im Alter von 26 Jahren 2500—4000 Fr. für das erste und 2000—3000 Fr. für das zweite Jahr. Die Vermittlung von Stellen für die austretenden Zöglinge wird nicht von der Anstaltsleitung, sondern hauptsächlich von dem Vereine ehemaliger Schüler der École supérieure de Commerce besorgt.

In der Übersicht der Fächer fällt wohl am meisten die grosse Stundenzahl für die erste Fremdsprache (Englisch oder Deutsch) auf. Es dürfte bei uns kaum eine

Schule zu finden sein, welche innerhalb drei Jahren 19 wöchentliche Jahresstunden auf eine fremde Sprache verwendet. Immerhin muss man dabei in betracht ziehen, dass die 14- und 15jährigen Knaben an der Aufnahmeprüfung noch gar keine Vorkenntnisse in Fremdsprachen aufweisen müssen. Bei unserem Besuche erhielten wir noch einen besonderen Beweis von der Regsamkeit auf dem Gebiete des Unterrichts in modernen Sprachen: es wurden uns Nummern von zwei Zeitungen zur Verfügung gestellt, welche von Schülern der Anstalt geschrieben und unter der Verantwortung des Direktors und der Lehrer der fremden Sprachen herausgegeben werden, eine englische „The Ledger and the Book“ (Hauptbuch und Kassabuch) und eine deutsche „Soll und Haben“. Diese Zeitungen, von Schülern und für Schüler geschrieben, sind in mehrfacher Hinsicht so interessant, dass sich eine besondere Betrachtung wohl lohnen würde. Sie soll gelegentlich folgen, wenn die Leser der S. L. Z. ein Interesse dafür haben. Nur eine Seite dieser Einrichtung sei hier erwähnt: die Verbindung von Schule und Leben, die Behandlung wichtiger Tagesfragen, nicht etwa bloss solcher von kommerzieller Natur. Die Anstaltsleitung sucht diesem wichtigen Erziehungsfaktor auch noch auf andere Art gerecht zu werden. Sie lässt von hervorragenden Männern Vorträge über Zeitfragen und Ereignisse der Gegenwart halten. Als Beispiel erwähne ich den Vortrag von Hauptmann Gouraud vom 3. Juli 1899: „Le Soudan français, la prise de Samory“. Hauptmann Gouraud war Chef der Expedition gewesen, welche den Häuptling Samory gefangen genommen hat. Jeder Schüler bekam ein für den Vortrag hergestelltes Spezialkärtchen in die Hand; und wie sie alle aufpassten, diese jungen, tatendurstigen Leute, als der Offizier, der den gefürchteten Negerhäuptling abgefangen, ihnen das mit eigenen Worten erzählte! Der Mann hat es nicht unter seiner Würde gehalten, in einer Schule ein Stück selbsterlebter Zeitgeschichte vorzutragen. Hat wohl je ein schweizerischer Offizier in einer Mittelschule, oder sagen wir geradezu in einem Seminar, dessen Zöglinge ja später durch lebendige Erzählung geschichtlicher Ereignisse die Jugend fesseln sollen, einen Vortrag über den Sonderbundskrieg oder über die Grenzbesetzung von 1870/71 gehalten, oder ein Zollbeamter über die Bekämpfung des Schmuggels an unsern Landesmarken? Vielleicht ist auch nie einer darum gefragt worden. Und doch — welch ein dankbares Publikum wäre da zu finden.

Der Rundgang durch die Räume der École supérieure de Commerce war zu Ende. Wir standen unter dem Eindrucke, eine Stätte tüchtiger Unterrichtsarbeit geschaut zu haben, und bedauerten um so lebhafter, dass es der Ferien halber nicht möglich gewesen, Schüler und Lehrer in voller Tätigkeit zu sehen. Die freundliche Einladung zum Champagner diesmal dankend ablehnend, rasselten wir bald auf dem Dache eines Omnibus dem innern, grossen Boulevard zu, wo Pracht, Reichtum und elegantes Gepräge herrscht. Hin- und Rückweg hatten uns an die beiden Pole des sozialen Lebens geführt. J. Schurter.

Aus kantonalen Erziehungsberichten.

—i. Solothurn. Aus dem Bericht des Erziehungsdepartements über das Schuljahr vom 1. Mai 1899 bis 1. Mai 1900, bezw. vom 31. Juli 1899 bis 31. Juli 1900, mag für die Leser der S. L. Z. Folgendes von Interesse sein:

Organisatorisches. *Primarschule.* Am 23. April 1899 hat das Volk mit 8930 gegen 3178 Stimmen das Gesetz betr. *Altersgehaltszulagen* für die Primarlehrer und Primarlehrerinnen und damit die Anstellung von Lehrerinnen und die provisorische Lehrerwahl sanktioniert. — Die Heranbildung von *Arbeitslehrerinnen* geschieht von nun an in zwei aufeinanderfolgenden Jahreskursen von je 3 bis 4 Wochen unter den bisherigen Bedingungen. Bis zu diesem Regierungsratsbeschluss war zur Erwerbung des Arbeitslehrerinnenpatentes die Absolvierung von bloss einem Jahreskurs, der vier Wochen umfasste, notwendig. — Vom 1. Mai 1900 an ist an Stelle der Lateinschrift die deutsche Schrift als Anfangsschrift getreten. Vorerst trifft diese Änderung nur die erste Klasse. Sukzessive wird aber die Fraktur in allen Klassen eingeführt. Die Rüeeggische Rundschrift-Fibel wird vorläufig durch die Rüeeggische Fibel in Fraktur, Ausgabe für den Kanton Bern, ersetzt. „Es sind jedoch Unterhandlungen mit Nachbarkantonen in Aussicht genommen, um in Verbindung mit denselben eine neue Frakturfibelfeststellen zu lassen, die den heutigen Anforderungen der Pädagogik genügen dürfte, namentlich auch durch Aufnahme von kolorierten Abbildungen.“

Der Regierungsrat hat sich im Berichtsjahre veranlasst gesehen, mehrere Beschlüsse betreffend die St. Josefsanstalt in Däniken zu fassen: 1. Die St. Josefsanstalt in Däniken und ihre Filialen in Rickenbach und Nunningen sind als Armenanstalten der staatlichen Aufsicht unterstellt. 2. In die Anstaltsschule der St. Josefsanstalt in Däniken dürfen nur Kinder aufgenommen werden, die wegen ihrer Verwahrung von der öffentlichen Schule ausgeschlossen werden müssen. 3. Die körperliche Züchtigung (Prügelstrafe) ist verboten.

Kantonsschule. Der Bezirkslehrerverein und sämtliche Bezirksschulpflegen des Kantons haben an das Erziehungsdepartement das Gesuch gerichtet, es möchte der Anfang und Schluss des *Schuljahres* an der Kantonsschule auf den Frühling verlegt werden. Die Professorenkonferenz, welcher die Petition zur Begutachtung überwiesen wurde, beschloss, an der bisherigen Einrichtung festzuhalten. Seither hat der Regierungsrat im Sinne der Petenten Stellung zu dieser Frage genommen. Ein Antrag ist dem Kantonsrat vorgelegt und im Dezember 1900 angenommen worden. — An der *Pädagogischen Abteilung* wurde der Choralgesang als fakultatives Fach eingeführt und die Unterrichtszeit für das Orgelspiel vermehrt. „Die Lehrstunden für den deutschen Unterricht an der Päd. Abteilung wurden mit Beginn des Schuljahres 1899/1900 um zwei vermehrt.“ (In sämtlichen 4 Kursen 23 wöchentliche Std.) — Um den Unterricht in der Naturgeschichte mehr zu konzentrieren und das Hauptstudium mehr in die oberen Klassen zu verlegen, ferner den Unterricht in Chemie und Mineralogie in Einklang zu bringen, empfiehlt die Professorenkonferenz eine Reorganisation des Unterrichtsplanes. — Vom Oktober 1899 an ist auch *weiblichen Zöglingen* der Eintritt in die Pädagogische Abteilung der Kantonsschule gestattet. Dieselben erhalten Staatsbeiträge an ihre Auslagen für Kost und Logis bis auf 400 Fr. jährlich, weil die Lehramtskandidatinnen z. Z. in keinem staatlichen Kosthaus untergebracht werden können und deshalb mit den männlichen Bewerbern um das Lehramt nicht gleichgestellt wären.

Die *Lehrmittelkommission* hat mit der Kartographischen Anstalt von Kümmerly & Frei in Bern einen Vertrag über Erstellung einer Schülerkarte abgeschlossen, bei der die Nordwestbeleuchtung zur Anwendung kommen soll. Das „Lebensmittelbuch, populärer Teil“, herausgegeben vom Verein schweizerischer analytischer Chemiker, wurde in je einem Exemplar sämtlichen Haushaltungsschulen unseres Kantons zugestellt.

Im Berichtsjahr haben sich die *Primarschulen* um vier vermehrt. Es werden nunmehr in 292 Schulen 7881 Knaben und 7339 Mädchen, also zusammen 15170 Kinder unterrichtet.

Auf eine Schule trifft es durchschnittlich 51,9 Schüler. Die Absenzen haben gegenüber dem Vorjahr abgenommen. Trotzdem entfallen auf den Schüler immer noch 9,9 Abwesenheiten. (Die Schulnovelle hätte dieses Krebsübel gehoben, war aber leider dem Volke nicht genehm. D. R.) Einige Inspektorsberichte enthalten Aussetzungen rücksichtlich der Schullokalitäten, z. B. zu kleine Schulzimmer, schadhafte Fussböden, alte Bänke, welche den Anforderungen der Schulhygiene schon längst nicht mehr entsprechen u. s. w.

Auf die Ergebnisse in den einzelnen Unterrichtsgegenständen will ich nicht eintreten. Hingegen möchte ich doch die *Sittenlehre* herausgreifen und zwar deshalb, weil Hr. Prof. Vonarx in der letzten Kantonsratssitzung den Antrag stellte, dieses Unterrichtsfach in unserm Lehrplan zu streichen. Der Rat entschied für Beibehaltung der von den Lehrern erteilten konfessionslosen Sittenlehre. Das Erziehungsdepartement sagt darüber: „Wo die Lehrer sich auf die Stunden vorbereiten und das ganze Jahr hindurch planmässig, zielbewusst und mit Ernst arbeiten, da sind die Prüfungsergebnisse gut, und eine nachhaltige Wirkung darf erwartet werden. Wo aber der Unterricht wochenlang unterbrochen wird, wo nur gelegentlich, etwa nach einer Sprachstunde sittliche Belehrungen gegeben werden, kalt und gleichgültig, da kann der Erfolg nicht gross sein.“ Ferner: „Zu Handen derjenigen Herren Inspektoren, welche die Gepflogenheit haben, die Sittenlehre ausser acht zu lassen, sei bemerkt, dass sich die Jahresprüfung in der Regel auf alle Fächer erstrecken muss und dass durch eine konsequente Unterlassung der Prüfung eines bestimmten Faches dasselbe in den Augen von Lehrern und Schülern herabgesetzt wird.“ Also eine grössere Wertung der Sittenlehre seitens vieler Lehrer und einiger Inspektoren, dann werden die erwarteten Erfolge nicht ausbleiben.

(Schluss folgt.)

Zur Fibel-Frage.

(S. No. 4 der S. L. Z. 1901.)

1. g. Ich gestatte mir, sogleich auf die Diskussion der Fibel-Frage einzutreten. Der leider zu frühe von uns geschiedene und unvergessliche Hr. Fisler in Zürich erklärte mir letzten Sommer, dass er kein Freund der Fibel sei, sondern sich lieber mit der Wandtafel und Schiefertabellen behelfe. Die Gründe sind einleuchtend, und die Vorzüge dieses Unterrichtsverfahrens, das alle Schüler zur Aufmerksamkeit zwingt, nicht zu bestreiten. Nicht umsonst stand das Scherrsche Tabellenwerk in so hohem Ansehen. Seither ist es allerdings in diesem Stücke, im Kanton Zürich wenigstens, schlechter geworden. Wer aufmerksam die phonetische Ausgestaltung der Schreibweise verfolgte, der muss noch heute das Scherrsche Elementarsprachwerk bewundern. Obwohl Scherr die wissenschaftliche Phonetik noch nicht kannte, veranlasste er, „lückenlos“ fortschreitend, eine sichere Erfassung der Lautwerte, der Buchstabenformen und ihrer stufenmässigen Verbindungen. Würde das Scherrsche Tabellenwerk nur einigermassen nach der phonetischen Sprachschwierigkeit modifiziert, so wäre es noch heute das beste Tabellen- und Fibelwerk. Warum baut man nicht auf bewährten Vorlagen und methodischen Meisterwerken weiter? Weil *jeder Kanton sein besonderes ABC-Büchlein* und eigene Fabrikanten hiefür haben will. Dazu kommen zwei Schriften für die Elementarstufe: Fraktur und Antiqua. Wer will und wer soll nachgeben? Die Minderheit, oder die bessere Einsicht? Immerhin könnte man eine Fibel in beiden Schriftarten erstellen, wenn man die Lautzeichen nicht nach *Schreib-*, sondern nach *Sprechschwierigkeiten* phonetisch ordnete. Bei den Lautverbindungen ist dies selbstverständlich. Die pädagogische Einsicht dürfte sich allerdings heutzutage auch bei Vorführung der einzelnen Laute und ihrer Zeichen rückhaltlos auf das phonetische Prinzip einigen. Leider merkt man den schweiz. Fibeln hievon noch wenig an, und wenn in Winterthur erst ein Sprachtabellenwerk erschien, das keine Reihenfolge von den flüssigen Konsonanten zu den Explosivlauten kennt, so scheint die angedeutete Einigung noch ferne. Soll aber etwas Rechtes geschaffen werden, so muss zuvor eine

Einigung auf wesentliche Prinzipien erfolgen. Ich schlage als erstes vor: den phonetischen Stufengang, als zweites: Abschaffung der Bilder, die den Laut veranschaulichen sollen, aber es nicht können — *hören* muss der Schüler den *Laut*, *sehen* den *Buchstaben* —, als drittes: ein stufenmässig geordnetes Tabellenwerk für den Klassenunterricht, mit einem identischen Fibelwerk für die häusliche freiwillige Übung.

Kein Scherrianer, aber ein herumgeirrter Praktiker. M.

2. Hr. Carl Führer von St. Gallen hat unter obigem Titel einen Vorschlag gemacht, dass er als „zeit- oder unzeitgemässe Anregung“ bezeichnet. Ich stehe nicht an, seine Anregung für entschieden unzeitgemäss anzusehen, und zwar aus folgenden Gründen.

Der S. L. V. soll — so lautet der Vorschlag — die Herausgabe einer Fibel für schweizerische Volksschulen an die Hand nehmen. Es wäre damit, sagte Hr. F., ein kleiner Schritt getan zur Erstellung nationaler Lehrmittel, und der S. L. V. könnte sich durch Übernahme des Verlags eine namhafte jährliche Einnahmequelle sichern.

Ohne Zweifel, das Geschäft wäre möglich. Und ein neues nationales Lehrmittel wäre geschaffen. Welch eine Genugtuung für alle diejenigen, die in den Fragen des Lehrmittelwesens keine höheren Gesichtspunkte kennen als: gutes Geschäft und Zentralisation. Ihr Ideal wäre offenbar eine Vereinheitlichung und Uniformierung der schweizerischen Volksschule im Stile der schweizerischen Armee: der Bund lässt durch eine eidgen. Lehrmittelkommission die sämtlichen Lehrmittel für die deutsch-schweizerischen Schulen festsetzen, und zwar, wo möglich, nur eins für jedes Fach, damit landauf landab der Unterricht über *einen* Leisten geschlagen werde.

Dies, ich betone das ausdrücklich, ist nicht die Meinung des Hrn. Führer; aber sein Vorschlag ist Wasser auf die Mühle derjenigen, die in Lehrmittelfragen vor allem durch die Aussicht auf geschäftlichen Profit und durch Zentralisationsucht bestimmt werden.

Die oberste Frage aber, wenn es sich um Erstellung oder Einführung eines neuen Lehrmittels handelt, ist die *pädagogische Frage*. Es ist die Frage: wird den Kindern damit ein Dienst geleistet? Wird der Unterricht dadurch gefördert werden?

Hr. F., obschon er nichts davon sagt, ist offenbar in guten Treuen überzeugt, dass die von ihm geplante Schweiz. Fibel auch einen pädagogischen Fortschritt bedeuten würde. Zu seiner Ehre will ich das voraussetzen. Allein die Art, wie er seine Hoffnung begründet, das neue Lehrmittel werde ein zweckentsprechendes und gediegenes Schulbuch sein, ist wenig geeignet, Vertrauen zur Sache zu wecken.

Er schreibt: „Was einem Einzelnen — wir erinnern nur an Hrn. R. Rüegg und an Hrn. Gerold Eberhard — möglich war, wird sicherlich auch dem S. L. V. möglich sein.“

Ich möchte Hrn. F. nicht unrecht tun; aber das klingt gerade, als ob seine Meinung wäre: was Einer allein fertig bringt, das bringt ein Dutzend Leute (z. B. ein Lehrmittelausschuss) um so besser fertig. Diese grundfalsche Anschauung, wenn sie auch nicht diejenige Hrn. F.'s sein mag, ist jedenfalls weitverbreitet. Wir verdanken ihr die Entstehung einer grossen Anzahl von Lehrmitteln, die aus der Hand eines Einzelnen in die Hände vieler gerieten, und dann als trauriges Opfer von Zugeständnissen, Liebhabereien, Methodereiterei und Besserwissenswollen, geflickt, zerzaust, gerupft, wie ein geprügelter Hund ans Tageslicht kamen, und das beste eingebüsst hatten, was ihnen jener Einzelne gegeben hatte: persönliche Originalität. Wenn irgendwo, so gilt hier der Spruch, dass viele Köche den Brei versalzen. Mit Erfahrungen könnten wir aufwarten.

Damit ist noch lange nicht gesagt — und niemand wird uns diese albern Gedanken unterschieben wollen — dass das Lehrmittel, das ein einzelner fertig bringt, deshalb auch gut sei. Das würde in meinen Augen gerade die Fibel des Hrn. Rüegg, auf welche sich Hr. F. beruft, widerlegen. Und wenn Hr. F. sich die neue Fibel etwa ähnlich denken sollte wie diese Rüeggsche Fibel, so wäre der Zeitpunkt gekommen, es einmal klar auszusprechen, dass ein grosser Teil der Lehrerschaft etwas ganz anderes verlangt.

Die Fibel, als das erste Sprachbüchlein, das die Schule dem Schweizerkind in die Hand gibt, soll auf das Sprachvermögen, dass das Kind vom Haus mitbringt, Rücksicht nehmen. Wie heisst dieses Sprachvermögen bei uns zulang? Es heisst *Schwytzerdütsch*. Es ist schweizerische Mundart. Die Aufgabe der Fibel ist also für jeden, der sich nur einen Augenblick von Rüeeggischen und andern Traditionen losreissen und der Wirklichkeit ins Auge schauen kann, klar: sie soll dem Dialekt sprechenden Kinde den ersten Schritt zum Schriftdeutschen erleichtern. *Sie muss sich also nach der Mundart des Kindes richten.*

Das tut die Rüeeggische Fibel nicht im geringsten. Und das würde auch eine allgemeine Schweizerische Fibel, wie Hr. F. sie vorschlägt, nicht tun. Sie könnte es gar nicht tun. Warum nicht? Weil die Kinder der deutschen Schweiz sehr verschiedene Dialekte von Haus mitbringen. Daraus ergibt sich die Forderung, dass die Fibel *so lokal gefärbt sein* sollte, wie nur möglich. Für andere Fächer mag man die jetzt beliebte Vereinheitlichung befürworten; für den Sprachunterricht des ersten Schuljahres darf man es nicht tun, in einem Lande, in welchem ein reiches, vielgestaltiges mundartliches Leben herrscht. Die Schwierigkeit des Einnaleins, des Zeichnens, des Singens sind für das Baslerkind dieselben, wie für das Appenzeller- und Bernerkind. Da sei das einheitliche Lehrmittel, wofür es gut ist, willkommen. Aber die Schwierigkeiten in der Erlernung der schriftdeutschen Sprache sind verschieden in jedem Kanton, ja, genauer genommen, in jeder sprachlich gesonderten Talschaft. Und wenn von unsern Volksschulbibeln ein Fortschritt zu erwarten ist, so kann es nur darin bestehen, dass endlich einmal auf diese lokalen Bedingungen Rücksicht genommen, dass endlich einmal auf die Muttersprache des Kindes, auf seinem ihm vertrauten speziellen Dialekt Rücksicht genommen werde. Dieser Gedanke hat am letzten Schweizerischen Lehrertag lebhafteste Zustimmung gefunden: Ich rede daher im Namen vieler, indem ich ihn hier vertrete.

Es gebriecht mir an Zeit und Raum, das Gesagte hier einlässlicher zu erläutern. Aber ein Signal mit dem Nothorn wollte ich gegeben haben, ehe die grosse Flut herankommt, und die eben erst gemachten Versuche zu einer *naturgemässen, auf die Mundart gegründeten, lokal begrenzten Sprachlehre* von dem Ungeheuer einer alles ausgleichenden, alles nivellierenden Einheitsfibel hinweggeschwemmt werden.

Bern, den 27. Januar 1901.

Dr. O. v. Greyer,
Gymnasiallehrer.



SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. An der Universität Bern erhält Hr. Prof. Dr. Reichel für fünf Jahre den Auftrag, über bernischen Zivilprozess und eiden. Konkursrecht Vorlesungen zu halten. — Die Hochschule Genf zählt diesen Winter 819 Studenten und 332 (126) Auditoren. Von den erstern studiren Medizin 398 (197), Naturwissenschaften 313, Philosophie 284, Rechte 107 und Theologie 46. Neben 395 schweizerischen Studierenden sind 265 Russen, 126 Deutsche, 76 Bulgaren u. s. w. Der Lehrkörper besteht aus 68 Professoren und 58 Privatdozenten. Das Universitätsbudget beläuft sich auf 800,000 Fr.

Lehrerwahlen. Seminardirektor Wettingen: Hr. H. Herzog, z. Z. Professor an der Kantonsschule in Aarau. — Primarschule Adliswil: Hr. E. Ott, Verweser daselbst, und Hr. A. Winkler in Dickbuch-Elgg. — Uster, Primarschule: Hr. J. Klincke und Hr. Hs. Müller, beide bisher Verweser daselbst. — Liestal, Halbtagschule: Hr. Vogt in Pratteln. —

Baselland. Konferenz der Lehrer des Bezirkes Sissach. Donnerstag den 24. Januar fand sich die Bezirkskonferenz Sissach beinahe vollständig im Schulhause zu Ormalingen zur Winterkonferenz ein. Unsere Lehrerkonferenzen beginnen mit einer Lehrübung. Heute führte Hr. Rieder in Rothenfluh im „Rechnen mit der III. Klasse“ die Erklärung der Stellenwerte vor (Veranschaulichungen durch Münzen und Bleistifte, schriftliche Darstellung zweistelliger Zahlen in Ziffern an der Wandtafel durch verschiedene Schüler). Dem Vortrag des

Eröffnungsgesangs „Lasst Jehovah hoch erheben!“ folgte ein kurzer Gruss des Präsidenten an die neu eingetretenen Mitglieder und ein Rückblick auf die im verflossenen Jahrhundert errungenen Fortschritte im schweizerischen und kantonalen Schulwesen. Mit Einstimmigkeit wurden hierauf die Herren J. Oberer, bisher Lehrer in Buckten, J. Schaub, Jubilar in Gelterkinden und J. Tschopp, Jubilar, früher in Reigoldswil, zu Ehrenmitgliedern der Konferenz erklärt. Gegen die Abfassung des ausführlichen Protokolls wurde keine Einsprache erhoben, und so schritt man zum fünften Traktandum der Verhandlungen, zur „Diskussion der Lehrübung“. Der erste Votant, Hr. Meier in Wenslingen, ist mit der Lehrübung zufrieden, obwohl sie sich auf einer Stufe bewegte, die mehr einer zweiten Klasse angemessen wäre. Da allgemeiner erwartet wurde, es komme auch die neue Ausgabe des III. Rechnungsheftes von Hrn. J. Stöcklin in Liestal zur Sprache, so äusserte sich Hr. Schulinspektor E. Brunner über die Intentionen des erfahrenen Fachmannes. Zugleich erläuterte er, was in diesem Fache auf den untern Stufen der Volksschule wesentlich zu erstreben und als unwesentlich zu übergehen sei. Ferner erteilte er treffliche methodische Winke über die Erklärung der Stellenwerte und der entsprechenden Anschauungsmittel. Nach Verdankung der Lehrübung durch den Herrn Präses verlas Hr. Lehrer Leuzinger in Häfelfingen sein Referat „Praktische Winke für den Aufsatzunterricht“. In gedrängter Form berührte der Hr. Referent alles Wesentliche, was sich über dieses Thema sagen lässt: die Bedeutung des Aufsatzes als Schulfach; seinen Wert als allgemeiner Gradmesser der Schule; die klassen- und stufenweise Besiegung der steigenden Schwierigkeiten d. h. Behandlung der schwierigeren Darstellungsformen; die verschiedenartigen Vorbereitungen zum Aufsatz; Grammatik neben Aufsatz, namentlich zur Förderung der Orthographie, und endlich die Korrektur-Methoden. Die hierauf sich lebhaft entwickelnde Diskussion bestätigte die Ansicht, dass der Aufsatz weitaus das eingreifendste und das der reichlich erwogenen Pflege bedürftige Schulfach sei. Aus den gefallen Voten drängte sich dem aufmerksamen Zuhörer die Überzeugung auf, dass für diese Disziplin ein für jede Schulstufe genau vorgezeichneter, methodischer Gang absolut unerlässlich ist und dass dabei die Grammatik und die verschiedenen sprachlichen Darstellungsarten von den leichtesten bis zu den schwierigen Formen auf die verschiedenen Schulklassen zugeschnitten und sukzessive behandelt werden müssen. Nur in einem lückenlosen, methodisch durchdachten und konsequent durchgeführten Plane lässt sich hier ein auch bei verschiedener Veranlagung der Schüler noch ziemlich befriedigendes Durchschnitts-Ergebnis erzielen. Auch diese Arbeit wurde von der Versammlung verdankt und die Notwendigkeit der steten Beachtung dieses Themas anerkannt. Mit hohem Interesse wurden nun die Mitteilungen des Hrn. Schulinspektors Brunner¹⁾ entgegengenommen. Dieselben enthielten zunächst Wünsche über die Vorbereitung der alljährlichen Schulprüfungen. Sodann enthüllte unser beliebter „Oberschulmeister“ seine gemachten Wahrnehmungen in den einzelnen Disziplinen, wobei er sich der Wichtigkeit entsprechend am eingehendsten beim Sprachunterricht aufhielt. Seine Urteile berührten: den Anschauungsunterricht, das Lesen, Betonung und Ausdruck, Verständnis des Gelesenen, die Grammatik, den mündlichen Ausdruck, die schriftliche Darstellung, den Aufsatz (sehr verschiedene Zahl), die Korrektur und Themawahl bei der Prüfung. Ferner liess sich Hr. Brunner vernehmen über das Rechnen, die Schrift, die Zeichnungen und den Gesang; dagegen liess er die Realien unberührt. Namens der Konferenz verdankte der Präsident die freundlich erteilten und freudig hingenommenen Winke und Räte des Herrn Inspektors.

Unter die Diversa fielen die Verlesung der Rechnung über die Bezirksvereinskassa und deren Revision; die Wahl eines Mitglieds in die Verwaltungskommission der kantonalen Lehrer-, Witwen-, Waisen- und Sterbefallkassa. Als Ort der Sommerkonferenz wurde Maisprach bestimmt. Auf Antrag hin wurde beschlossen, es soll den Konferenz-Berichterstatoren empfohlen oder befohlen werden, über den sog. II. Teil der Konferenz zu — schweigen. In Beherzigung dieses frommen Wunsches

¹⁾ Über seine dreijährige amtliche Praxis.

haben wir also nur noch zu melden, dass der Beitrag an die „Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung“ bei Anlass der nächsten Konferenz bezogen wird. Für heute wurde noch beschlossen, den „Sänger“ für die „Stimmfähigen“ der Konferenz anzuschaffen. So wird man an der kantonalen Konferenz den „Sänger“ zu Ehren ziehen können, da (wenn wir nicht irren) die andern drei Bezirksverbände sich schon im Besitze des bewussten Lieblings befinden. Dann wird man aber doch etwas vom gemütlichen Teil berichten dürfen und hoffentlich auch können! (Was je in der S. L. Z. über den zweiten Teil von Konferenzen berichtet worden, hat jedenfalls den Beschluss nicht verschuldet; wenn dieser die Berichte in Lokalblättern auf das Wesentliche reduziert, so ist's nur recht. D. R.).

Bern. *Universität.* Wie hier früher auseinandergesetzt worden ist, hat sich die Universität Bern durch allzugrosse Erleichterung der Immatrikulation einigermassen in Gegensatz zu andern Universitäten gestellt. Diesem Übelstand will durch das Regulativ (vide letzte Nr.) begegnet werden. Dasselbe bestimmt u. a., dass ein Zeugnis über ausreichende Vorbildung vorgelegt werden muss. Als Ausweis dafür gilt für Inländer das Reifezeugnis eines Gymnasiums, oder das Zeugnis über diejenige Schulbildung, die für die Staatsprüfung in dem betreffenden Fach verlangt wird. Ausländer haben denselben Ausweis zu leisten. In zweifelhaften Fällen überweist der Rektor das Gesuch der Immatrikulationskommission, in die jede Fakultät und Fakultätsabteilung ein Mitglied abordnet. Bewerber, die keine genügenden Ausweise über ihre Schulbildung besitzen, haben sich vor einer auf Vorschlag des Senats von der Direktion des Unterrichtswesens gewählten Kommission einer Prüfung zu unterziehen. Diese Prüfungen finden jeweils am Schlusse des Semesters statt.

— Auf den nahenden Schulschluss hin, mit dem viele junge Leute an höhere Schulen übertreten, macht das *Technikum in Burgdorf* auf die Aufgabe einer solchen Anstalt und auf die Abteilungen aufmerksam, deren Besuch mehr als bisher gewürdigt zu werden verdient. „Die Aufgabe des Technikums besteht in der Heranbildung der für Handwerk, Industrie und Technik so eminent wichtigen Klasse von Technikern mittlerer Stufe, die als Baumeister, Bauführer, Betriebsleiter, Chemiker etc. lohnende Beschäftigung finden, besonders dann, wenn sie vor ihrem Eintritt ins Technikum eine mehrjährige praktische Lehrzeit durchgemacht haben.“ Als neue Abteilung erwähnt das uns vorliegende Zirkular die Abteilung für Tiefbau, ein Gebiet, das tüchtigen jungen Leuten gute Aussichten eröffnet. Ein weites Feld der Betätigung (Färberei, Bleicherei, Erzeugung chemischer Produkte) erschliesst die chemische Abteilung, deren Zöglinge ohne Schwierigkeit im In- und Ausland lohnende Anstellung finden. Um die praktische Ausbildung der Schüler dieser Abteilung zu erhöhen, ist die Zahl der Semesterkurse von vier auf fünf erweitert worden.

Solothurn. (-i.) Als in der letzten Kantonsratssitzung von 1900 die Anstellung eines kantonalen Schulinspektors zur Sprache kam, nahmen die beiden Minderheitsparteien, die sozialdemokratische und die konservative, verschiedene Stellung gegen die beabsichtigte Neuerung. Es gelang hingegen den Freisinnigen, der vorgeschlagenen Verordnung zum Durchbruch zu verhelfen. Die beiden andern Fraktionen betrachteten aber die Angelegenheit nicht als erledigt. Die sozialdemokratische Partei erhob bei dem Bundesgericht Rekurs gegen den Beschluss des Kantonsrates betreffend Anstellung eines kantonalen Schulinspektors. Sie behauptet, der Kantonsrat sei nicht kompetent, die neue Stelle zu kreieren. Die Klerikalen ergreifen das Referendum gegen den fraglichen Kantonsratsbeschluss. Bereits hat sich ein anonymes (!) Initiativkomité gebildet, das die Unterschriftensammlung in die Hand nehmen wird. Um das Volk zu gewinnen, wird mit dem Ansturm gegen das Schulinspektorat der Kampf gegen die Erhöhung der Staatssteuer (von 7/10 auf 8/10) verbunden. Es ist nicht zu zweifeln, dass die für Herbeiführung eines Volksentscheides notwendige Zahl (2000) der Unterschriften erreicht wird. Also werden wir in nicht ferner Zeit über eine Schulfrage abzustimmen haben. Wir hoffen, dass der Kanton Solothurn dem Fortschritte treu bleiben werde, und sich nicht irre leiten lasse von Männern, welche das Licht scheuen.

— „Was lange währt, wird endlich gut,“ darf man mit vollem Rechte von unserer neuen „Karte des Kantons Solothurn“ sagen. War das alte Kärtchen eine Spezialkarte, so erhalten wir jetzt eine topographische im Masstabe 1:100,000 mit vorzüglicher Wiedergabe des Terrains. Die Ortschaften sind nicht generalisirt, sondern nach ihrem Grundriss eingezeichnet. Durch Anwendung des Flächenkolorits scheint das Kartenbild viel an Natürlichkeit gewonnen zu haben. Von der Schraffenmanier wurde abgesehen und die Höhenstufen durch Kurven, Isohypsen, veranschaulicht, deren senkrechter Abstand 50 m beträgt. Die schiefe Beleuchtung, Nord-West, schafft ein hübsches, plastisches Bild. Die Weglassung des politischen Kolorits, was da und dort bedauert wird, begrüßen wir; denn durch dasselbe werden die Schüler nur zu sehr versucht, natürlich Zusammengehöriges zu trennen. Die Karte soll im Schüler ein möglichst naturwahres Bild des Landes, seiner Bebauung und Besiedlung erzeugen. Diese Forderung scheint die Tendenz des neuen Lehrmittels zu sein. Den Kindern das Beste!

Thurgau. *d.* Das neue Jahr und Jahrhundert scheint gut beginnen zu wollen. Wir Lehrer sind uns so gewohnt, beständig reglementirt und kritisirt, inspizirt und taxirt zu werden, dass es uns eine förmliche Überraschung war, als in den ersten Tagen des zwanzigsten Jahrhunderts jedem Mitgliede der Synode ein Fragebogen ins Haus schwirrte, welcher unsere innersten, geheimsten Wünsche ans Tageslicht ziehen will. „Wünschen Sie, dass das jetzige Inspektoratssystem beibehalten werde, oder würden Sie einem andern den Vorzug geben, das zum ständigen Berufe für mehrere fachmännisch gebildete Leute sich gestalten müsste? Sollen die Examen in ihrer jetzigen Form beibehalten, oder im Sinne einer Entlastung umgestaltet, oder endlich ganz fallen gelassen werden? Was halten Sie vom pädagogischen Wert der Examen? Sind die Fragen des Inspektors dem behandelten Stoffe angepasst, oder zu abstrakt? Was haben Sie mit den Visitationsberichten für Erfahrungen gemacht? Finden Sie dieselben zutreffend, zu allgemein gehalten, infolge des Wechsels im Inspektionspersonal sich widersprechend?“ So geht es durch zwölf Abschnitte hindurch fort, und wer den freien Raum zur Beantwortung zu klein findet, der wird eingeladen, noch ein besonderes Blatt zuzulegen. Das alles hätte man uns eigentlich schon lange fragen dürfen, aber wir wollen uns zufrieden geben, dass es endlich doch einmal geschieht. Das diesjährige Haupttraktandum für die Schulsynode lautet nämlich: *Prüfung und Inspektion der Volksschule*, und der Verfasser des Frageschemas ist der Referent, Hr. Seminardirektor Frey, vereint mit dem Korreferenten, Hrn. Lehrer Tobler in Zihlschlacht. Wir sind überzeugt, dass dieses Vorgehen, das im Thurgau noch neu ist, in hohem Grad geeignet sein wird, das Interesse der gesamten Lehrerschaft wachzurufen und lebendig zu erhalten.

Wie man vernimmt, hat auch der Vorstand der Sektion Thurgau des S. L. V. einen Fragebogen in petto, der sich mehr auf die Stellung des Lehrers zu den Behörden und der Gemeinde und dessen äussere Verhältnisse bezieht. Auch da kann eine offene Aussprache zur Hebung von Missverständnissen führen, und wo der Einzelne nichts zu tun vermöchte, da kann die Gesamtheit schöne Erfolge herbeiführen. Also nur munter gefragt, wir werden die Antwort nicht schuldig bleiben!

Zürich. (Korr.) Heute (Samstag, 2. Februar) findet im Pfauen (Zeltweg) die Jahresversammlung des Vereins für das *Pestalozzianum* statt (s. Konferenzchronik). Es handelt sich dabei namentlich um Neubestellung der Verwaltungskommission für die nächsten drei Jahre. Die sechs Mitglieder, welche den Verein 1898—1900 in derselben vertraten, waren die HH. Lehrer Bolleter, Sekundarlehrer Büchi, Zeichenlehrer Graberg, Dr. O. Hunziker, Prorektor Schurter und Lehrer Steiner (Winterthur). Sehr zu begrüßen wäre es, wenn der in den Händen der Mitglieder liegende Jahresbericht (mit Übersicht über die Entwicklung des Institutes von 1875—1900) Anlass zu Anregungen und Wünschen für die zukünftige Tätigkeit der Verwaltungsbehörde aus dem Schosse der Versammlung geben würde.

Deutschland. *Hessen.* Noch vor Weihnachten 1900 ist die Gehaltsfrage zum Abschluss gekommen. Nach dem Be-

soldungsgesetz vom 9. März 1878 bezogen die definitiv angestellten Lehrer in Hessen 1000 Mk. und Zulagen von 100 Mk. bis zum Maximum von 2000 Mk. bei 21 Dienstjahren. Am 11. April 1896 wurde der Anfangsgehalt auf 1100 Mk. erhöht und die 200 Mk. Wohnungsentschädigung in die „pensionsfähige“ Besoldung eingerechnet. Im letzten Jahr schlug das Ministerium eine Skala von 1100 bis 2800 Mk. (Zulagen von 100, 150, 200 und 250 Mk. nach je 3 Jahren), die zweite Kammer wollte etwas weiter gehen. Im Dezember kam die Verständigung auf folgender Grundlagé zu stande: Verweser beziehen 800 Mk.; nach zwei Jahren (Anstellungsprüfung) haben sie 900 Mk. und das Recht zur definitiven Anstellung. Definitive Lehrer erhalten

vom 1.—3. Dienstjahre	1100 Mk.
„ 4.—6. „	1250 „
„ 7.—9. „	1400 „
„ 8.—12. „	1550 „
„ 13.—15. „	1700 „
„ 16.—18. „	1850 „
„ 19.—21. „	2000 „
„ 22.—24. „	2200 „
„ 25.—27. „	2400 „
„ 28.—30. „	2600 „
„ 31. „	an 2800 „

Erfreulich war die Rückwirkung bis auf 1. April 1900. Die Beiträge an die Witwen- und Waisenkassen (42 Mk.) übernimmt die Staatskasse. An die Lehrerswitwen werden je nach der Zahl der Dienstjahre des verstorbenen Lehrers 450 bis 600 Mk. ausgerichtet. — Schulgeld beziehen in Hessen noch 310 Gemeinden; 646 Gemeinden haben dasselbe aufgehoben.

Frankreich. M. G. Leygues, der gegenwärtige Unterrichtsminister, fordert die Lehrerschaft Frankreichs neuerdings zum Kampfe gegen den Alkoholismus auf. In dem Zirkular vom 24. Dez. a. p. sagt er:

L'alcoolisme est un danger croissant et permanent. Il n'est pas de problème social qui s'impose avec plus de force à l'attention des pouvoirs publics et des citoyens soucieux de l'avenir du pays. Or nul ne peut exercer une action plus efficace que l'instituteur et le professeur dans la lutte contre un fléau dont les effets se font déjà cruellement sentir dans plusieurs régions de la France.

L'enseignement antialcoolique ne doit pas être considéré comme un accessoire. Je désire qu'il prenne dans nos programmes une place officielle au même titre que la grammaire ou l'arithmétique. Mon intention est de placer la sanction de cet enseignement dans les examens qui terminent nos différents cours d'études primaires et secondaires.

Des lectures, des conférences courtes et nourries surtout de faits et de chiffres, doivent être organisées, en dehors des leçons réglementaires, dans tous nos établissements d'enseignement public.

Les sacrifices que s'impose le pays pour développer l'instruction à tous ses degrés, les efforts de nos maîtres des trois ordres pour élever les intelligences et fortifier les esprits, seraient dépensés en pure perte si nous ne poursuivions en même temps notre campagne contre l'alcoolisme qui condamne à une prompte déchéance les individus qu'il atteint et qui anéantit, partout où il pénètre, les énergies intellectuelles aussi bien que les énergies physiques.

L'alcoolisme ne dégrade pas seulement l'individu qui en est infesté, il le frappe aussi dans sa postérité et, par là, il étend ses ravages aux générations futures. Il compromet la sécurité publique en poussant à la violence et au crime. Il peuple les hospices, les asiles d'aliénés et les prisons. Partout où sa consommation augmente, l'autorité militaire voit diminuer, dans les contingents annuels, le nombre des hommes propres au service. Il détruit la famille. Il accroît la mortalité. Il atteint la nation dans ses forces essentielles, dans les sources même de la vie.

Ce n'est pas assez de pousser le cri d'alarme, de constater que nous avons le triste privilège d'occuper dans le monde le premier rang pour la consommation de l'alcool, de rappeler que l'Amérique, l'Angleterre, la Belgique, la Hollande, la Norvège ont, par des mesures sévères, fait reculer le mal qui nous a envahis. Il faut agir vigoureusement.

L'Université est désignée pour mener cette croisade. Je fais appel non seulement à la bonne volonté de ses membres, mais encore au sentiment si élevé qu'ils ont de leur devoir envers la démocratie et à toute l'ardeur de leur patriotisme.

Totentafel. (?) Die Lehrerschaft des Oberaargaus hat in der kurzen Zeit von sechs Wochen zwei ihrer tüchtigsten und ältesten Mitglieder verloren. Am 19. Dezember wurde in Gondiswyl die irdische Hülle des 72jährigen *Joh. Nyfeler* zu Grabe getragen, und Sonntag, den 27. Januar rief der Tod ganz unerwartet in Kleindietwyl Hrn. Oberlehrer *Chr. Lüthi* im Alter von 67 Jahren aus einem reichen Wirkungsfelde ab. N. stand mehr als ein halbes Jahrhundert im Dienste der bernischen Volksschule, davon vier volle Jahrzehnte in seiner Heimatgemeinde, deren geistiger Führer er gewesen ist, und deren materieller Aufschwung mit seinem Namen eng verknüpft ist. Von den 47 Jahren seiner Tätigkeit verlebte L. 30 im Tale der Langeten, wie sein Kollege im nahen Gondiswyl den Mitbürgern auch als Gemeindeschreiber und Mitglied der verschiedensten Kommissionen Nützliches leistend. Beide hatten mit der Zeit ungesucht einen massgebenden Einfluss erlangt. N. trat letzten Herbst aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurück. Von der kernigen Natur Lüthi hingegen hatte jedermann noch manches Jahr fruchtbringender Arbeit erwartet.

(m.) Am 26. Januar ist in Bern Hr. Prof. *Henry Berdez*, seit 1877 Professor und seit 1882 Direktor der Veterinärsschule, gestorben.

Verschiedenes. Wie sehr sich die Zeit abmüht, dem Schulbetrieb nützlich zu werden, zeigen folgende Patent-Anmeldungen des letzten Jahres in Deutschland: *Schreibring* zur Erlernung der richtigen Handhabung beim Schreiben von A. Abel, Frankfurt. — Durchschneidender, von innen erleuchteter *Globus*; D. Reimer, Berlin. — *Hefte* zum Selbstunterricht in deutscher und lat. Schrift mit durchsichtigen Papierblättern. O. Siode, Elbing. — Zusammenrollbare *Wandtafel*; E. Schotte, Berlin. — Verstellbarer *Geradehalter* für Kinder zum Gebrauch beim Schreib- und Leseunterricht; Leop. Schüssler, Berlin. — Feststellvorrichtung für *Schultafeln*; K. Wex, Bamberg. — Mechanischer *Lese- und Schreibapparat* mit drehbaren Buchstabenscheiben; H. Klodt, Frankfurt a/M. — *Rechenvorrichtung* (verschiebbare Stäbchen) für Unterrichtszwecke; K. Struck in Naas. (Mitget. vom Patentbureau Stieckelberger, Basel.)

✱

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1901 erhalten von A. M. und E. H. in R. (Aarg.).

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergaben: H. W. in A. (Aarg.) Fr. 10.—; Spezialkonferenz Thurtal-Neutoggenburg Fr. 15.—; F. Fr. in Zeh. V. Fr. 150.—; Lehrerschaft des Bezirks Arlesheim Fr. 20.20; Koll. in Bern (durch H. Mürset) Fr. 1.—; **total** bis zum 31. Januar: **Fr. 1079.85.**

Obige Spenden verdankt herzlich

Zürich V, 31. Januar 1901. der Quästor: *R. Hess.*

Lehrerkalender, Fr. 1.50 in Leinwand, Fr. 2.— in Leder.

„*Der Sänger*“, Konferenzliederbuch, einzeln Fr. 1.—.

Diesterweg, Populäre Himmelskunde und mathem. Geographie, Fr. 7.50, statt Fr. 10.80, für Vereinsmitglieder.

Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften gratis.

Schulphotochrom-Katalog für Mitglieder des S. L. V. *gratis.*

Zu beziehen beim Quästor, R. Hess, Zürich V, Hegibachstrasse 22.

„**Die Schweiz**“: Abonnements bis zum 31. Januar: 158.

Wir versenden diese Woche an je einen Kollegen in den grössern Gemeinden der deutschen Schweiz Heft 1 der „Schweiz“ mit der Bitte, dasselbe den übrigen Kollegen zur Einsicht vorzulegen. Wenn in jeder dieser Ortschaften nur *zwei* Lehrer oder Lehrerfreunde als Abonnenten gewonnen werden, ist unser Ziel erreicht. Einige geschickte Worte tun viel.

Kleine Mitteilungen.

— Wir machen die Lehrer darauf aufmerksam, dass Schüler, die aus der Schule austreten und eine kaufmänn. Lehre durchzumachen wünschen, sich am besten an das Zentralbureau für Stellenvermittlung des Schweiz. kaufm. Vereins Zürich I, Sihlstr. 20, wenden. Dieses Bureau steht mit Firmen der ganz. Schweiz in Verbindung, erteilt gewissenhafte Auskunft, und für Lehrlinge ist die Stellenvermittlung durchaus kostenfrei.

— **Rücktritt vom Lehramt.** Hr. Prorektor Buehler in Winterthur tritt vom Lehramt zurück. Die Stadt gewährt ihm 3000 Fr. Ruhegehalt. — Nach 45 Dienstjahren scheidet in Bern Hr. M. Zwicky, der Verfasser der bekannten Algebra-Lehrmittel von der Schule (1856 Kantonsschule, 1880 städt. Gymnasium).

— **Besoldungserhöhungen.** Feuerthalen, Neuordnung der Besoldung: Anfangszulage 300 Fr., mit je 4 Dienstjahren 100 Fr. mehr bis zu 600 Fr. Auswärtige Dienstjahre können angerechnet werden.

— Wir machen Lehrer und Schulbehörden neuerdings auf G. Hugs' „Wegleitung zur Wahl eines Berufs“ aufmerksam, da dieses Büchlein (Bern, Buehler & Co. zu 20 Cts. bei 10 Ex. zu 10 Cts.) manchen Eltern willkommenen Rat gibt.

— Das Uhrmacherkontrollbureau in Chaux-de-fonds hat von seinem Reinertrag des letzten Jahres 2000 Fr. der Handelsschule, 10,000 Fr. dem Numa Droz-Denkmal und 4,000 Fr. der Graveurschule zugewiesen.

— Für die Primarschule der Stadt Bern wurde neuerdings die Lieferung der Schultinte an die Firma W. Kaiser übertragen, die u. a. auch das Zeichnungspapier für die Oberschule und einen grossen Teil der Hefte liefern. n.

— In Deutschland studieren z. Z. 1,029 Mädchen und Frauen an den Hochschulen.

Antwort auf ? ? ?

2. A. H. in M. Nr. 4. Projektionsbilder lief. die Spezialabteilung hierfür des Photogr. Ateliers J. R. Ganz, Bahnhofstrasse 40, Zürich I.

— 3. G. D. Nr. 4. Empfehlenswerte Handelsschul. der Westschweiz sind: Ecole de Commerce, Neuchâtel (Directeur M. Gaille) (R.). Ecole de Commerce, Genève (Directeur: M. Ch. Fivat) (Sch.).

Lehrerseminar des Kantons Zürich in Küsnacht.

Die Aufnahmsprüfung für den mit Mai beginnenden Jahreskurs findet Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. Februar statt.

Wer dieselbe zu bestehen wünscht, hat bis zum 12. Februar an die Seminardirektion eine schriftliche Anmeldung mit amtlichem Altersausweis und verschlossenem Zeugnis der bisherigen Lehrer über Fähigkeiten, Fleiss und Betragen einzuweisen. Falls er sich um Stipendien bewerben will, ist ein gemeinderätliches Zeugnis des obwaltenden Bedürfnisses beizulegen, nach einem Formular, welches auf der Kanzlei der Erziehungsdirektion oder bei der Seminardirektion bezogen werden kann.

Zur Aufnahme sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und der Besitz derjenigen Kenntnisse, welche in einem dreijährigen Sekundarschulkurs erworben werden können. Technische und Freihandzeichnungen sind in einer Mappe zur Prüfung mitzubringen.

(H 429 Z) [O V 41]

Diejenigen Aspiranten, die auf ihre Anmeldung hin keine weitere Anzeige erhalten, haben sich Dienstag, den 26. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr, im Seminargebäude zur Aufnahmsprüfung einzufinden.

Küsnacht, 22. Januar 1901.

Die Seminardirektion.

Schultafelschwärze

anerkannt die beste und billigste Anstrichfarbe für Schultafeln, schieferfarben, rasch trocknend und sehr haltbar. 1 Kanne, hinreichend für 10–12 Tafeln, kostet Fr. 7.50.

Nur direkt zu beziehen von dem Fabrikanten [O V 517]

C. Richter in Kreuzlingen (Kt. Thurgau).

Paul Vorbrodt liefert billig und gut
Zürich **Schulhefte** und sämtliche **Schulmaterialien.**
ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten.

Agentur und Dépôt [O V 49]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und Turnplätzen
nach den neuesten Systemen
Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämierten Gummistränge (Syst. Trachslers), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmerymnastik beider Geschlechter.
Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Kartenskizze der Schweiz

gesetzl. geschützt — 50/32 cm — 1:700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichn.-Papier — Kantonswappen historisch gruppiert.

Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergeschichte in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- u. Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze durch die Schüler ist gewöhnliche Schultinte und eine Kollektion guter Farbstifte in Blau, Rot, Grün, Gelb, Braun und Schwarz erforderlich. Vermittelt dieser einfachen Hilfsmittel — die Farbstifte werden dabei nur zum weitaus kleinsten Teil aufgebraucht und können auch für anderes Zeichnen Verwendung finden — ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Übergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefaltet oder gerollt, und zwar bei hundertweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 30 Rp. per Farbstiftkollektion; einzelne Exemplare beider Artikel je zu 10 Rp. teuer. Skizzen zur Einsicht samt Begleitschreiben zur zweiten Auflage und Wappentafel gratis und franko. Die Skizze wurde durch die Th. Lehrmittelkommission des Kantons Solothurn geprüft und als recht brauchbares Lehrmittel befunden.

Zu beziehen beim Herausgeber

[O V 561]

Probst-Girard, Lehrer in Grenchen.

Andenken

(O F 6122) [O V 65]

an Verstorbene, Inschriften, Diplome, Widmungen liefert billigst J. C. Kradolfer, Zürich III, Grüngasse 10. Handels- und Sprachkurse Graph. Schrifturteile Fr. 2.—.

Zum Patent in allen Staaten angemeldet.

NEU! Pianinos und Harmoniums NEU!

sind zum Familien-Instrument auch für weniger Bemittelte geworden.

Ohne alle Notenkenntnisse

ist das Spielen innert Tagesfrist zu erlernen. Durch Übung kann grösste Fertigkeit auch ohne Lehrer erlangt und das Erlernen auf jedem Klavier vorgetragen werden. Keine Mechanik und keine Verunstaltung des Instrumentes und kann an jedem Klavier oder Harmonium angebracht werden, dadurch wird das Klavier zum Liebling der ganzen Familie, indem nicht nur der vom Glück begünstigte, sondern alle Angehörige sich an selbstgemachter Musik erfreuen können. Käufer eines Klaviers erhalten ohne Preisaufschlag Apparat samt Musikstücken gratis. Klaviere in allen Preislagen, Jedermann wird freundlichst zur Besichtigung obiger Neuheit eingeladen. (Zä 4629) [O V 68]

Preis 10. — Fr. per Einrichtung.

Erlernen des Spielens gratis. Musik-Instrumenten-Handlung „Helvetia“ Marktgasse 50, Winterthur

OTTO SCHÄRER.

Agenten und Vertreter an allen Orten gesucht.

Lieder,

sowie **Liedersammlungen** für Vereine, **Festhefte** in handlichem Buchformat für Gesangs-Aufführungen werden unter billigster Berechnung flott und korrekt autographiert von

A. Ochsner, Lithographie und Druckerei,

Nänikon-Uster.

[O V 58] [O F 6084]

Muster stehen zu Diensten.

Preiswerteste Zigarren.

Rio grande	per 200 St. à Fr. 2.20
Rio St. Felix	per 200 St. à Fr. 2.50
Vevey courts	per 200 St. à Fr. 2.60
Famoso	per 200 St. à Fr. 2.80
Bouts Havana	per 200 St. à Fr. 3.—
Palma	per 200 St. à Fr. 3.—
Bahia	per 200 St. à Fr. 3.50
Havana Bouts	per 200 St. à Fr. 3.50
Flora-Bouts	per 200 St. à Fr. 4.—
Brissago	per 125 St. à Fr. 4.—
La Dino	per 100 St. à Fr. 3.—

Friedrich Curti in St. Gallen.

(H 304 G) [O V 61]

Attention!

Mme Donat Golaz, veuve de M. Golaz, Conseiller aux États, à Orbe, recevrait dans sa famille trois ou quatre jeunes filles désireuses d'apprendre le français. Vie de famille. Situation splendide. Excellente école supérieure. — Références: M. M. Zollinger, Erziehungssekretär, et Guex, Directeur des Ecoles normales, Lausanne. [O V 62]

Schweizerisches Idiotikon.

Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, 41 Hefte (alles bis jetzt erschienene) unaufgeschnitten ist für Fr. 50. — zu verkaufen. (Im Buchhandel 82 Fr.) Offerten sub Chiffre O. L. 47 befördert die Exped. d. Bl. [O V 47]

Monsieur Weingart, directeur d'école à Berne, recommande

pensionnat Jean-Macé

pour jeunes filles, Montmorency près Paris. — Vie de famille, 6 élèves, langues modernes, arts d'agrément; 200 à 250 frs. par mois.

S'adresser sous chiffres C 294 Y à Haasenstein & Vogler, Berne. [O V 31]

Zu verkaufen:

Ein Pianino, kreuzsaitig, starke Eisenrahmen, sehr schönem Ton, feinsten Ausstattung, wie neu erhalten, Verhältnisse halber zu 700 Fr. (Das Instrument kostete vor wenig Jahren 1200 Fr.). Gef. Anfragen unter Chiffre O F 6110 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. (O F 6110) [O V 64]

Gesucht für den Tessin

ein tüchtiger

Sprachlehrer

für italienische und

kaufmännische Fächer.

Bevorzugt wird ein solcher, der auch im Französischen und Deutschen Unterricht erteilen kann. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Referenzangaben unter Y 328 O an Haasenstein & Vogler, Lugano. [O V 66]

4000 Franken

zur ersten Hypothek auf eine Liegenschaft bei Zürich gesucht von einem Lehrer. Offerten erbeten unter Chiffre OF 6047 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. [O V 52] [O F 6047]

Akadem. gebildeter Lehrer

mit guten Zeugnissen, im Unterricht erfahren, sucht Stellung als Haus- oder Institutslehrer.

Offerten unter O. L. 39 an die Exped. d. Bl. [O V 39]

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750



empfehlen **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität,** **insbesondere:**

Nr. 105	Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
" 211	Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
" 414		rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[OV 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

GEBRÜDER HUG & CO.

Sonnenquai 26 u. 28 ZÜRICH Grossmünsterplatz

Grösste Auswahl in

[OV 480]

Pianos

nur gute, solide Fabrikate
von

Fr. 675. — an
bis zu den feinsten.

Kauf — Tausch — Miete
Garantie.



Harmoniums

Spezialität:

Schulharmoniums

mit vier Oktaven zu nur

Fr. 110. — und Fr. 150. —

— Stimmungen —
Reparaturen.

Man verlange unsere Kataloge!

Den Herren Lehrern bewilligen wir gerne monatl. Ratenzahlungen,
sowie besondere Vorzugspreise.

Vereinsfahnen

und

Theatereinrichtungen

werden in allen beliebigen Genres kunstgerecht und solid ausgeführt und Zeugnisse und Musteralbums gerne zur Verfügung gestellt von

R. Grundlehner, Dekorations-Maler
in Heiden, Kt. Appenzell.

[OV 29]

Der Schultisch mit automatischem Wiegesitz

(Patent Nr. 17263)

ist nachweisbar der **zweckmässigste**, einfachste und solideste und relativ billigste. Trotz seiner **Neuheit** schon in vielen Schulen in **fünf Kantonen** im Gebrauch.

Als dem (OF 5948) [OV 25]

Ideal eines Schultisches

entsprechend bezeichnet worden, erfüllt alle Anforderungen, die Hr. Alex. Bennstein an eine gute Schulbank stellt in seiner Schrift: „Die heutige Schulbankfrage“.

Aufträge für das neue Schuljahr sind baldmöglichst einzureichen bei dem Patentinhaber

Telephon. **G. Schneider, Lehrer, Buus, Baselland.** Telephon.

Ebendasselbst ist zu beziehen, der als weitaus bestes Veranschaulichungsmittel im Rechnen, von gewiegten Fachleuten empfohlene

Zählrahmen mit zweifarbigen Kugeln.

Derselbe sollte unbedingt in keiner Elementarschule mehr fehlen. Die **Zweifarbigkeit** ist nicht Dekoration, sondern ermöglicht ungemeine Erhöhung der Anschaulichkeit.

Illustrierte Prospekte über Schultische und Zählrahmen gratis und franko.

Suppen-Würze

Bouillon - Kapseln

Suppen-Rollen

MAGGI

Diese einheimischen Produkte sind stets frisch zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [OV 59]

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische

Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [OV 80]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

KERN & CO.

mathemat. mechanisches Institut

[OV 1] Aarau.

— 18 Medaillen. —



Schutz-Mark

Billige Schul-Reisszeuge

Preisliste gratis u. franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente u. deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuierung zu achten.



Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehlen ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“ noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte**, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz hatten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Verfasser der besprochenen Bücher: Barten, Boerner, Borinski, Dierking, Freyer, Geiser, Janke, Knapp und Borel, Lotz, Mathaei, Otto, Partheil und Probst, Panjer und Hodgkinson, Rüfli, Schneiderhan, Schott, Thomas, Umlauf, Vogel, Weisshaupt. — Stein der Weisen.

Neue Bücher.

- Gottlieb Ziegler, ein schweizerischer Staatsmann von A. Locher. Winterthur, 1901. Geschw. Ziegler. 164 S. Mit Portrait. 2 Fr.
- Ad. Stöckhardt's Schule der Chemie. 20. Aufl. von Dr. Lassar-Cohn. Braunschweig 1900. Fr. Vieweg & Sohn. 844 S., 1 farb. Spektraltafel und 197 Abbild. Fr. 9. 40, geb. Fr. 10. 70.
- Technologie und Naturkunde. Lehrbuch zum Gebrauche beim Unterricht in der Wirtschaftskunde und Handelsgeographie von A. Sattler. ib. 376 S. Fr. 4. 70, geb. Fr. 5. 40.
- Empfehlenswerte Schulgeräte und Lehrmittel für Volksschulen. Zusammengestellt von Max Hübner. Breslau 1900. K. Dülser. 47 S. 80 Rp.
- Grundzüge der ev. Volksschulerziehung. I. Das Wesentlichste aus der Geschichte der Erziehung von Herm. Kahle. XI. Aufl. von Ed. Sperber. ib. 174 S. Fr. 2. 70, geb. Fr. 3. 40.
- II. Allg. Erziehungs- und Unterrichtslehre von demselben. 11. Aufl. ib. 204 S. Fr. 3, geb. Fr. 3. 70.
- Aus Natur- und Geisteswelt. No. 23. Am sausenenden Webstuhl der Zeit von Launhardt. 122 S. Fr. 1. 20, geb. Fr. 1. 50. Leipzig, G. Teubner.
- Pädag. Zeit- und Streitfragen. No. 58. Die Bedeutung der Schülerbibliotheken von C. Epstein. Wiesbaden 1901. Em. Behrend. 90 S. Fr. 2.
- Das Wichtigste aus der Poetik. Ein Leitfad von Fr. Nadler. ib. 44 S. 50 Rp., geb. 70 Rp.
- Herz. Ein Buch für die Jugend von Ed. de Amicis, Übersetzung von R. Wülser. Basel 1900. Ad. Gehring. 264 S. 8 Ill. Fr. 2. 50.
- Donna Ottavia. Historischer Roman aus dem ersten Drittel des 17. Jahrh. von J. H. von Sprecher. ib. 3. Aufl. 353 S. Fr. 5.
- Schule und Gemeinsein von C. Burkhardt. Basel 1901. C. Burkhardt, Knabensekundarschule.
- Handbuch der allgem. Himmelsbeschreibung nach dem Standpunkt der astr. Wissenschaft am Schlusse des 19. Jahrh. 3. Aufl. von Dr. Henri Klein. Braunschweig, 1901. Fr. Vieweg & S. 610 S. mit vielen Abbild. und Taf. Fr. 13. 75. P.
- Friedrich Nietzsche, Vortrag von A. Steiger. Aarau 1901. R. Sauerländer. 28 S. 60 Rp.
- Ausführliche Bibellkunde. Hilfsbuch für Lehrer von Fr. Bamberg. Wiesbaden 1901. O. Nennich. 178 S. mit 8 Abb. und zwei Karten. Fr. 4, geb. Fr. 5. 40.
- Das Gesetz oder die heil. 10 Gebote in ausgeführten Lektionen von Ernst Loose. ib. 42 S.
- Vorbereitungen für den Unterricht in der deutschen Sprachlehre in Volksschulen. Lehrproben, Entwürfe und Übungsstoffe mit besonderer Berücksichtigung der Wortbildung und Wortbildungslehre. Neuwied und Leipzig. Heusers Verl. 228 S.
- Kant-Aussprüche. Zusammengestellt von Dr. R. Richter. Leipzig 1901. E. Wunderlich 110 S. Fr. 1. 60, geb. 2 Fr.
- Der Anschauungs- und Sprachunterricht im 2. u. 3. Schuljahr. Präparationen und Konzentrationsdurchschnitte von H. Prüll. ib. 162 S. Fr. 2. 70, geb. Fr. 3. 20.
- Éléments d'Arithmétique, de Géométrie et d'Algèbre par F. Vintéjoux. 4. Ed. 568 p. Paris, 1900. Librairie Hachette.
- Lectures Courantes, Extraites des Ecrivains Français par G. Jost et A. Cahen. 1^{re} et 2^e Série, 2. Ed. 400 u. 583 p. ib. 1^{re} Fr. 1. 50, 2^{me} Fr. 2.—.
- Exercices sur les Idiotismes et les Proverbes de la conversation allemande par A. Martin et F. Leray. 187 p. ib. Fr. 1. 50.
- Deutsche Sprachlehre für französische Schüler von R. Stoeffler. 184 S. ib.
- Récréations littéraires pour les Patronages et les Sociétés d'anciens Elèves par Léon Ricquier. 227 p. Paris, 1900. Ch. Delagrave.
- Souvenirs Entomologiques par J. H. Fabre. 7. Série. 394 p. ib.
- Abrégé systématique de la Grammaire française par Jul. Bierbaum et B. Hubert. 176 p. Leipzig, 1900. Rossbergsche Hofbuchhandlung. Geb. Fr. 2. 70.

Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache von A. Zuberbühler. 3. Aufl. Zürich, Art. Institut Orell Füssli. 131 S. Geb. Fr. 1. 90.

Die Grammatik in der Volks- und Bürgerschule von Cölestin Schöler. 30 S. Selbstverlag des Verfassers, Amstetten.

Vorbereitungen für Unterricht in der deutschen Sprachlehre in Volksschulen von L. Liesk. 228 S. Neuwied und Leipzig, 1900. Heusers Verlag.

Deutsche Sprachlehre von Otto Brak. 2. und 3. verbesserte und vermehrte Auflage. 115 S. Leipzig, 1901. Ernst Wunderlich. Brosch. Fr. —. 80, geb. Fr. 1. 35.

Sprach- und Übungsstoff aus der deutschen Kulturgeschichte von J. G. Müller. 162 S. Hannover, 1900. Carl Meyer (Gust. Prior). Fr. 1. 60.

Der erste Rechenunterricht von A. Langer. 2. Aufl. 188 S. Selbstverlag des Verfassers, Landeck in Schlesien, 1900. Geb. Fr. 2. 10.

Lehrbuch für den Unterricht in der Botanik von Dr. M. Krass und Dr. H. Landois. 5. Aufl. 319 S. Freiburg i. Br., Fr. Herder. Fr. 4 30, geb. Fr. 4. 80.

Kleine Naturlehre für Schulen von Konrad Fuss. 3. Aufl. 115 S. Nürnberg, 1901. Friedr. Korn. Fr. 1.—.

Zur Harmonie des Lebens von L. Jung. 61 S. München, 1900. Ph. L. Jung. Fr. 1. 35, geb. Fr. 2.—.

Anweisung zum seligen Leben von Joh. Gottl. Fichte. 29 S. ib. Fr. —. 70.

Merkmale auf dem Wege des Lebens von L. Jung. 2. Aufl. 104 S. ib. Fr. 1. 60, geb. Fr. 2. 10.

Der Himmel auf Erden von Chr. Gotth. Salzmann. Neue Ausgabe. 272 S. ib. Fr. 2. 10.

Morgen- und Abendbetrachtungen von Graf A. v. Platen. Neue Ausgabe. 39 S. ib. Fr. —. 70.

Quellenbuch zur Schweizergeschichte von Dr. Wülh. Oechsli. 2. Aufl. Zürich, 1901. Schulthess & Cie. 2. Lief. Fr. 2.—.

Grammaire de lectures françaises par P. Banderet et Ph. Reinhard. 1^{re} partie. 4. Ed. 109 p. Berne, 1901. Schmidt & Franke. Fr. 1.—.

Schule und Pädagogik.

Geiser, A. Neuere städtische Schulhäuser in Zürich. Zürich 1901. Zürcher & Furrer. 16 S. und 24 Tafeln. 3 Fr.

Seit 1893 hat die Stadt Zürich 7 grosse und eine kleinere Schulbaute ausgeführt. Über die Kosten, die verwendeten Baumaterialien, die Hauptgrundsätze bei der Bauanlage, Heizeinrichtungen etc. gibt der Stadtbaumeister, der diese Bauten meist selbst ausgeführt oder wenigstens begutachtet hat, hier eine zusammenfassende Darstellung, während in den 24 Tafeln Ansichten und Grundriss der Bauten, Subsellien etc. in feiner Ausführung wiedergegeben sind. Das Büchlein wird Schulbehörden, die vor Neubauten stehen, in mancher Hinsicht nützlich sein und manche Nachfrage ersparen.

F. C. F. Janke: Pädagogische Schnitzel und Späne. Eine Gabe für Lehrer und Seminaristen. Hannover und Berlin. Carl Meyer. 1900. 108 S. Fr. 1. 35.

Tiefer Ernst und warme Religiosität tritt uns aus all den von reicher Lebenserfahrung zeugenden Poesie- und Prosa-stücken entgegen. Unter den Schnitzeln und Spänen, die diesen Namen tatsächlich verdienen, finden sich auch Goldkörner von bleibendem Wert. Der Abschnitt „im Wechsel der Zeiten“ bietet einige Gedichte für besondere Anlässe, wie Pestalozzifeier und Amtsjubiläum. Das Buch dient mehr zur Erbauung als zur blossen Unterhaltung.

A. W. Karl Schott. Lehrarbeit und Lehrerlohn. Eine volkstümliche Studie über das gemeinnützige Wirken der Lehrerschaft. Im Auftrage des „Nieder-österreich. Landeslehrervereins“ verfasst. Wien 1900. 157 S. Fr. 1. 20.

Eine Kampfschrift wider den Druck reaktionären Hasses und materiellen Elends, unter dem die österreichische Lehrerschaft seufzt. Die Mottos: „Als Sankt Georg den Lindwurm schlug, Ihn nicht erst um Erlaubnis frug“ und „Greif nicht leicht in ein Wespennest, doch wenn du greifst, so greife fest!“ sind getreulich befolgt, und nicht überall in der freien Schweiz hätte man den Mut, so fest zuzugreifen. Interessant ist der

Versuch, all' die mannigfaltigen Arbeiten des Lehrers ausser der Schule zahlenmässig zu werten; da ergeben sich bei den bescheidensten Ansätzen erstaunliche Summen. Allerdings fehlt es nicht an Übertreibungen, so wenn von „dem gesellschaftlichen Opfer einer unglückseligen Berufswahl“ die Rede ist oder wenn man den Lehrer dem Augenblicke seiner Geburt oder seiner Berufswahl fluchen lässt. Das Buch ist zur Aufklärung des Volkes geschrieben und will selbst „dem denkfaulsten Nachbeter klerikaler Schlagworte die Augen öffnen“; diesem immerhin schwer zu erreichenden Zweck dürfte aber ein sorgfältiger Auszug eher dienen. Dem Lehrer bietet die „Studie“ reiches Material, allen denen, die seine Arbeit unter-, seinen Lohn aber überschätzen, wirksam entgegenzutreten. A. W.

Joh. Schneiderhan, *Kommentar zum Lesebuch für die kath. Volksschulen Württembergs*. II. Realistischer Teil A. Stuttgart 1900. Muthscher Verlag. 587 S. br. 6 Fr., geb. 7 Fr.

Dass der Erfolg des Unterrichtes wesentlich von der methodischen Durchbildung des Lehrers und der sorgfältigen Vorbereitung auf die Unterrichtsstunden abhängt, ist unbestritten; doch gehen die Ansichten darin auseinander, welches die geeigneten Mittel zur Erreichung des Zweckes seien. Das vorliegende 587 Druckseiten umfassende Buch, dem ein ethischer Teil in gleichem Umfange vorausgegangen ist, will ein Kommentar zum geographischen Teil eines Lesebuches sein. In Wirklichkeit ist es ein geographisches Handbuch (mit vorwiegender Berücksichtigung Württembergs und des Deutschen Reiches) das durch die zahlreichen methodischen Winke und Anmerkungen sich für die Hand des Lehrers eignet. Spezifisch katholische Färbung hat der Kommentar nur in den Partien, wo von Missionen und konfessionellen Verhältnissen die Rede ist. Das Ganze ist eine fleissige, tüchtige Arbeit; aber alle derartigen Kommentare flossen unwillkürlich die Besorgnis ein, dass durch dieselben der Lehrer allzusehr Sklave des Schulbuches werde und das Lehrbuch, statt der Individualität des Lehrers in den Vordergrund trete. Wer zu bequem ist, sich auf den Unterricht vorzubereiten oder wer glaubt, dies nicht nötig zu haben, der wird durch diese dickleibigen Bände kaum angelockt und bekehrt; dem strebsamen Lehrer aber stehen andere Hilfsmittel, die seine Selbsttätigkeit nicht untergraben, zu Gebote. Wir würden nicht wünschen, dass für unsere schweizerischen Schulbücher ähnliche Kommentare geschaffen werden, abgesehen davon, dass sie in finanzieller Beziehung für die Verhältnisse des Lehrers ziemlich bedeutende Opfer erheischen. A. W.

Deutsche Sprache.

K. Borinski. *Das Theater*. Sein Wesen, seine Geschichte, seine Meister. (Aus Natur und Geisteswelt, 11. Bändchen). 139 S. Leipzig, B. G. Teubner, 1899. Preis geb. Mk. 1.15.

Der auf dem Gebiete der Ästhetik und Literaturgeschichte vortrefflich bekannte Verfasser (hervorragend brauchbar ist z. B. seine 1897 in zweiter Auflage in der Sammlung Götschen erschienene kleine „Poetik“) entwirft in dieser Publikation ein übersichtliches, lebensvolles und auf tiefgehende Einzelstudien gegründetes Bild der dramatischen Bestrebungen und Werke aller Zeiten und Völker. Mit einer überzeugenden, den Idealisten à tout prix verratenden Wärme legt er im ersten und letzten Kapitel die eminente soziale Wichtigkeit des Theaters, seine rechtliche und pädagogisch-ethische Bedeutung klar, wobei er über die dramatische Autoren-gilde der Gegenwart in Bausch und Bogen den Stab bricht. Die sechs mittleren Kapitel enthalten in kurzen Zügen, doch ohne etwas wesentliches unberührt zu lassen, die Geschichte des Dramas sowie feindurchdachte und oft originelle ästhetisch-theoretische Erörterungen über die verschiedenen Gattungen der Bühnendichtung. Der ganzen Arbeit liegt ein einheitlicher Plan zu Grunde, und Borinski beherrscht den Stoff mit grosser Sicherheit. Es war kein kleines, die enorme Fülle des Materials auf dem engbegrenzten Raum von 136 Seiten in dieser relativ erschöpfenden Weise zu behandeln. Daher würde es ein Unrecht sein, wollten wir mit dem Verfasser darüber streiten, dass er vielleicht die eine und andere Einzelheit zu wenig oder zu viel hervorgehoben oder ausgespart hat, denn des Kritikers Urteil ist in solchen Dingen häufig viel subjektiv-willkürlicher als dasjenige des Autors, das stets das Ganze berücksichtigen muss. — Schade, dass der Zweck des Buches bibliographische Nachweise nicht duldet, das-

selbe würde durch solche viel gewinnen; schade ferner, dass sich der Stil des Verf. zufolge einer gewissen Schwerfälligkeit und Unübersichtlichkeit im Satzbau nicht immer leicht liest. Das letztere ist um so auffallender, da wir es mit Vorträgen zu tun haben, die Borinski im Schoss des Münchner Volks-hochschulvereins hielt.

Wenn es auf der einen Seite ungemein wohlthuend berührt, dass der Verf. im Gegensatz zu einer Reihe der heutigen Literaturhistoriker den unverfügbaren Ruhm Schillers unangetastet lässt und seine vorbildliche Grösse als Volksdichter begeistert preist, so müssen wir auf der andern Seite im Interesse der Sache des entschiedensten bedauern, dass er den Dramatikern der Neuzeit die künstlerische Daseinsberechtigung ohne weiteres abspricht. Es ist unseres Erachtens schon stark, wenn wir pag. 126 lesen müssen: „Nun die Schauspieler als anspruchs-volle, verwöhnte vornehme Herrschaften in prachtvollen Steinalästen voll raffinierten Luxus das „Deutsche Theater“ bewohnen geben sie Haupt- und Sudermann, Blumenthal und Kadelburg.“ Nur wer sich von vorneherein prinzipiell die Augen verbindet, wird im Stande sein, Hauptmann in einem Atemzug mit der Firma Blumenthal-Kadelburg zu nennen. Geradezu unverständlich aber ist uns, dass *Ibsens* — abgesehen von einer abfälligen und oberflächlichen Bemerkung über den „Volksfeind“ (pag. 113) — mit keiner Silbe speziell gedacht wird, und doch bildet er (ähnlich wie Rich. Wagner) in der heutigen Kultur eine nicht wegzuleugnende Macht, die eine eingehende Stellungnahme nicht nur rein objektiv gefordert, sondern, wenn wir unbefangen urteilen, in hohem Masse verdient hätte; denn auch er will im Grunde nichts anderes als die von Borinski so liebevoll besprochenen Koryphäen: die Menschen läutern und zu höheren Idealen emporziehen. „Aus Knechtschaft durch Freiheit zur Freiwilligkeit“, so formuliert einer seiner geistreichsten Erklärer (Emil Reich) den Grundgedanken seiner Werke.

Trotz der gerügten Mängel möchten wir das gediegene, mit acht Bildnissen geschmückte Büchlein jedem, dem das Theater mehr bedeutet, als ein Ort, wo er sich amüsieren kann, auf das angelegentlichste empfehlen. Es birgt reiche Belehrung und vertiefende Anregung. HZ.

Thomas, Ferd. *Die Aufsatzübungen in der Bürgerschule* und in den Oberklassen gehobener Volksschulen. 2. Aufl. Wien, 1899. A. Pichlers Witwe & Sohn. 157 S.

Das Buch, dessen Aufgaben sich an die in den österreichischen Bürgerschul-Lesebüchern enthaltenen Lesestücke anschliessen, bietet eine Menge kleinerer Aufsätze, für drei Jahreskurse berechnet, und zerfällt in drei Abschnitte: 1. Erzählungen; 2. Beschreibungen, Schilderungen und Vergleichen; 3. Briefe und Geschäftsaufsätze. Vor allem ist zu konstatieren, dass keine hohen Anforderungen an die Schüler gestellt werden, teilweise sogar zu niedrige, mit Rücksicht auf die Schulstufe, der das Werklein dienen soll. Besonders einzelne Beschreibungen sind gar leicht und nüchtern behandelt. Die Sprache ist, abgesehen von einzelnen provinzialistischen Ausdrücken, gut und dem Verständnis der Schüler durchaus angepasst. Lehrern an untern Klassen von Bezirks- und Sekundarschulen kann das Buch gute Dienste leisten, obschon manche darin ausgeführte Aufgabe speziell für österreichische Schulen bestimmt ist und die Orthographie weder mit der Duden-schen noch mit der schweizerischen Schulorthographie ganz übereinstimmt. Die Ausstattung ist gut. Th.

Fremde Sprachen.

Boerner, O., Dr. und Lovera, Romeo. *Lehrbuch der italienischen Sprache*. Leipzig, B. G. Teubner. 243 S. mit einer Karte von Italien, geb. Fr. 3.50.

Das ist ein vortreffliches Buch, das hier vorliegt, auch wenn der Stoff hie und da etwas für ganz junge Leute berechnet ist. Die Durchführung jeder Lektion (1. Grammatica, d. i. Musterbeispiele zur Erkennung des Sprachgesetzes, 2. Esercizio, d. h. italienischer Text in zusammenhängenden Lesestücken. 3. Vocabolario, 4. Tema, 5. Conversazione) bietet die Grundlage zu einer gründlichen Verarbeitung des Stoffes. Ein Anhang bietet weitere schöne Lesestücke, Briefe und Proverbi; ein sorgfältiges Vocabolario für die Lektionen 19–46 bildet den Schluss. Das ganze Buch zeigt die vorzügliche Anlage, welche Boerners Lehrbuch fürs Französische so weite Verbreitung verschafft hat, und die Ausstattung ist in jener soliden, schönen Vornehm-

heit gehalten, welche Teubners Schulbücher vor den Produkten so mancher anderer Verleger vorteilhaft auszeichnet. Wir empfehlen dieses Lehrbuch den Mittelschulen zur Einführung aufs wärmste.

John Barten. *Nouveau Manuel de Correspondance commerciale.* Avec annotations. Konrad Kloss, Hamburg. 116 S. gr. Oktav, Geb. Fr. 3. 70.

Dies ist der französische Teil von John Bartens fünf-sprachigem kaufmännischem Briefsteller. Da der Verfasser (J. B.) während mehr als sechzehn Jahren in verschiedenen kaufmännischen Branchen gedient hat und da der Übersetzer der englischen Originalbriefe (Emile Jeand'heur) ein „Diplômé de l'Enseignement“ ist und „Ancien professeur de français à la St. James's School, King's Lynn, Angleterre“, so sollte dieses Lehrmittel von einem Nicht-Kaufmann ohne Bedenken empfohlen werden dürfen.

Punjer und Hodgkinson. *Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache.* Ausgabe B, in zwei Teilen. Hannover, 1899, K. Meyer. 99 S. Fr. 1. 35.

Nach einem einleitenden Teil über die Aussprache führt das Buch in einfachen Abschnitten die dem Schüler aus Schule, Garten, Haus und Feld nahe liegenden Dinge vor. Zahlreiche Fragen und Übersetzungsmaterial dienen zur Verarbeitung des eigentlichen Übungsstoffes (45 Lessons), dem am Schlusse eine knappe Zusammenfassung des Grammatischen beigegeben ist, auf dessen § im Lehrtext hingewiesen ist. Ein Vokabular (nach Lessons) bildet den Schluss. Wir halten dieses Büchlein für ein sehr brauchbares Lehrmittel zur Einführung ins Englische.

H. Dierking. *Die praktische Grammatik zur Erlernung der engl. Sprache* verdient das anspruchsvolle „die“ nicht, denn solcher Grammatiken alten Stils ist die Zahl Legion. „Viele Wege führen nach Rom“ hebt die Vorrede an! Gewiss, aber den können wir nicht empfehlen. Übrigens steht es einer „Grammatik“ übel an, wenn es heisst: „Die „Aussprache““ wird den Schülern willkommen sein,“ wo doch die Bezeichnung der Aussprache gemeint ist.

Geschichte.

Sammlung Bernischer Biographien. Bern, Schmid und Francke. Bd. IV, Lief. 5. Fr. 1. 50.

Das vorliegende Heft eröffnet die Lebensskizze von B. Fr. Marcuard, der nach der Rückkehr aus neapolitanischen Diensten als Schiessinstruktor dem Vaterland Dienste leistete. Dann führt es uns vor den bekannten Silberschmied G. Ad. Rehfuess, den Offizier und Historiker S. R. Steck, den Regimentsführer Stürler, den Direktor der neuen Mädchenschule Melchior Schuppli, den Münzmeister Christian Fueter, die Philantropin Sophie Dändliker, Oberst Challende u. a. Interessieren die persönlichen Schicksale, die uns hier entgegen treten, so noch mehr der historische Einblick in die Zeiten, denen diese Persönlichkeiten angehören. So fügt denn jedes Heft einen neuen Beitrag zur Kenntnis der bernischen wertvollen Geschichte und der bernischen Geschlechter.

Geographie.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik von Prof. Dr. Fr. Umlauf. Wien, A. Hartleben. Jährlich 12 Hefte zu Fr. 1.55.

Die Reichhaltigkeit und Gedeihenheit ihrer Aufsätze bewährt diese Zeitschrift auch im 5. Heft des 23. Jahrganges, das u. a. enthält: Paraguaythee, von R. v. Fischer-Treuenfeld. (2 Abbildungen.) — Beynennen, eine ostpreussische Kunststätte, von H. Toball. (4 Abbildungen.) — Die Eisenbahnen des Australkontinents, von Dr. E. Jung. (1 Karte.) — Der „Wald“ der Insel Quessant, eine Reiseerinnerung von A. Schütte. — Dr. B. Laufers Forschungen in der Amurgegend, von G. Th. Reichelt. — Die Lage des Zodiakallichtes und der Gegensein. — Photographie der Sonnenchromosphäre. — Eine neue „Windhöhle“ in Süd-Dakota. — *Die Wohnbevölkerung der Schweiz.* — Deutschlands Grossstädte am 1. Dezember 1900. — Dr. P. R. Preuss. (Porträt.) — Prof. S. J. Korshinsky. (Porträt.) — Vom Büchertisch. — Kartenbeilage: Die Eisenbahnen Australiens. (1:14,500,000.)

J. Rüefli, Seminarlehrer in Bern. *Leitfaden der mathematischen Geographie für Mittelschulen* und Lehrerbildungsanstalten, sowie zum Selbststudium. Dritte Auflage. Bern, Schmid u. Francke. 1899. 110 S. Geb. Fr. 1.80.

Leider etwas spät gelangen wir dazu, die neue Auflage des vorliegenden Lehrmittels anzuzeigen. Wie die übrigen Lehrmittel unseres Berner Kollegen, zeichnet sich auch das vorliegende durch Klarheit der Anordnung und Darstellung aus. Man spürt es dem Lehrmittel an, dass es in der Schultube eines praktischen Schulmannes entstanden ist. Es vermeidet glücklich ein Allzuviel an Definitionen und den Anfänger verwirrendem Detail, und versteht es, das Interesse bis zum Schlusse wach zu halten. Was das Lehrmittel für diese Stufe besonders wertvoll macht, ist die Anwendung der mathematischen Kenntnisse der Schüler zu Berechnungen verschiedener Art. Dem Schüler wird nicht das fertige Resultat geboten, er soll dasselbe durch eigene Überlegung und Rechnung finden. Mit einem bescheidenen mathematischen Apparat werden eine Reihe interessanter Aufgaben gelöst. Überall benützt der Verfasser die neuesten Forschungen, und so ist das Lehrmittel zugleich eine gedrängte Übersicht des gegenwärtigen Standes der Himmelsforschung; deshalb wird auch der Lehrer, der an bescheidenen Schulanstalten Unterricht in der mathematischen Geographie erteilt, mit Vorteil zu Rüeflis Leitfaden greifen.

J. G. Vogel, Seminarlehrer. *Hülf- und Wiederholungsbuch für den Unterricht in der Himmelskunde* an mittleren Lehranstalten. Zweite Auflage. Erlangen und Leipzig, Deichertsche Verl. 1900. 89 S. 2 Fr.

Die Stoffanordnung ist ganz ähnlich derjenigen in Rüeflis Lehrmittel, hingegen bringt es mehr Einzelheiten. Als Wiederholungsbuch gibt es von den Abschnitten mehr nur eine ausführliche Disposition, die da und dort zu einer Skizze ausgearbeitet ist. Dem Schüler ist damit die sprachliche Form nicht gegeben, er hat „durch selbständige Gestaltung der Gedanken Zeugnis abzulegen von der Beherrschung des einschlägigen Lehrgutes.“ Zahlreiche deutliche Figuren erleichtern das Verständnis. Wo der Unterricht im Anschluss an das Wiederholungsbuch erteilt wird, ist die übersichtliche Gruppierung und die kurze Ausdrucksweise ein wirksames Hilfsmittel bei der Einprägung des Unterrichtsstoffes.

Th. G.

Knapp und Borel. *Geographisches Lexikon der Schweiz.* Neuenburg. Gebr. Attinger.

Lief. 6 und 7 führen uns weiter von Appenzell bis Avenches, dessen Geschichte ausführlich behandelt ist. Ausser den zahlreichen Illustrationen sind zwei Kartenbeilagen (Kantone Basel und Appenzell) dem Texte beigegeben, der reich ist an interessantem Zahlenmaterial.

Naturkunde.

Partheil & Probst. *Naturkunde für Bürgerschulen* und gehobene Volksschulen. Ausgabe B. Heft I. 7—12 Tausend. 80 Rp. — *Naturkunde für Mittelschulen*, höhere Mädchenschulen und verwandte Anstalten. Ausgabe A. Heft 2. 7—12 Tausend. Geb. Fr. 2. 20. Dessau. Anhaltische Verlagsanstalt.

Beiden Lehrbüchern liegt das Prinzip der Lebensgemeinschaften zu Grunde. Aus dem blossen Durchlesen lässt sich schwer ein abschliessendes Urteil darüber abgeben, ob wirklich diese neue Methode im Naturkundunterricht den Vorzug verdiene vor dem bisherigen mehr systematischen Gange; massgebender wären Erfahrungen, die an Hand der Lehrmittel in der Praxis gesammelt wurden. Doch muss der Rezensent gestehen, dass sie ihn nicht für die Neuerung haben begeistern können. Die allzustarke Betonung des biologischen Prinzips in der Naturlehre führt zu manchem Urteil, das einer genaueren Beobachtung und Überlegung nicht standhält, gesucht oder abgeschmackt ist. Beispiele: 1. „Der Kuckuck braucht viel Nahrung, weil die Raupen wenig nahrhaft sind“; 2. vom Schwein: „wie die Nahrung schmeckt, ist Nebensache“; 3. „das Wasser laufe von den Federn (der Ente) in Tropfen ab; sonst würde sie sich erkälten“; 4. „Die Ameisenweibchen verlieren bald die Flügel, weil sie sonst nicht in den Bau kriechen könnten“; 5. „die Spinne kann gut sehen, denn sie hat 8 Stirnugen.“ (Die letzten beiden Angaben sind falsch.) Diese Beispiele sind bloss eine Auswahl! Vielfach scheint das Verhältnis von Ursache und Wirkung verkehrt; z. B. „da das helle Licht (die Fledermaus) blendet, verkriecht sie sich gern ins Dunkle“; „der Aal schlängelt sich durch das Wasser; die Flossen sind daher ganz anders als bei den übrigen Fischen.“ So sind gerade diese Lehrbücher ein Beleg dafür, dass dieses eifrige Suchen nach den Bezieh-

ungen der Naturobjekte und nach die Erklärungen hiefür der Gefahr nicht entgeht, den alten „Verbalismus“ durch einen neuen, wo möglich noch schlimmeren zu ersetzen. Er verleitet entschieden zu unreifen Urteilen und ödem Schablonisieren der Natur, unter dem das Gemüt und die ästhetische Seite der Naturbetrachtung zu kurz kommen. Ob nicht auch diese „Lebensgemeinschaften“ in dem von ihnen vermittelten Wissen einen gewissen chaotischen Zustand — wenn nicht geradezu bedingen — so doch leicht ermöglichen?

Dr. B.

Carl Freyer, Das Skioptikon in der Schule. Beschreibung des Apparates „Rossmässler“, sowie eine Anleitung zur Ausführung der verschiedenartigsten Versuche mittelst optischer Projektion und Anweisung zur Herstellung einfacher Hilfsapparate. Mit 123 Abbildungen. 175 S. Dresden, 1900. Verl. des „Apollo“. Fr. 3.20.

Im Unterrichte höherer Lehranstalten findet die optische Projektion immer häufiger Anwendung; nach dem Vorgange von Tyndall benützt namentlich der physikalische Unterricht dieses Hilfsmittel, um Erscheinungen, die nur von wenigen direkt beobachtet werden können, in vergrössertem Masstabe einem grossen Auditorium vorzuführen.

Der Zweck des vorliegenden Buches ist, den Projektionsapparat auch dem Unterricht an mittlern und untern Schulanstalten dienstbar zu machen. Der erste Teil enthält eine Bearbeitung eines für die Bedürfnisse des Schulunterrichtes gebauten Projektionsapparates „Rossmässler“ der Firma Ungert u. Hoffmann in Dresden, der zweite Teil eine Anleitung zum Ausführen verschiedenartiger Versuche, namentlich aus den Gebieten der Physik und der Chemie. Es entspricht also in seiner Anlage und seinem Zweck dem Schriftchen von Reallehrer Scherrer in Speicher: „Das Pinakoskop und seine Anwendung“, mit dem Unterschiede, dass es etwas reichhaltiger ist und Anleitung gibt, einzelne Hilfsmittel selbst herzustellen. Die Haupthindernisse, die einer allgemeinen Verwendung des Projektionsapparates im Unterricht entgegenstehen, liegen nicht in erster Linie in der Ökonomie, sondern in der Umständlichkeit, mit der die Verdunklung des Zimmers verbunden ist, und dem Zeitaufwand, den die Vorbereitung zur Demonstration an Orten verlangt, wo nicht elektrisches Licht verwendet werden kann. Wo diese Hindernisse nicht in Betracht fallen, ist ein Projektionsapparat auch an untern Schulanstalten ein wirksames Hilfsmittel. Lehrer, welche in der Lage sind, einen solchen anzuschaffen, werden gut tun, den Apparat „Rossmässler“ um seiner Vielseitigkeit willen einer Prüfung zu unterziehen. T. G.

Schreiben und Zeichnen.

H. Weisshaupt, Prof. Das Ganze des Linearzeichnens für Gewerbe- und Realschulen, sowie zum Selbstunterricht. 2. Abteilung: *Geometrische Projektionslehre, 2. Stufe.* 4. Auflage, neu bearbeitet von Dr. Max Richter. Leipzig, Hermann Ziegler, 1899. 10 Fr.

Den früher besprochenen Teilen: Planimetrische Konstruktionslehre und geometrische Projektionslehre, 1. Stufe, reiht sich nun die 2. Stufe in der Bearbeitung von Dr. Max Richter an. Auf 28 Blättern in Querfolio-Format enthält der Atlas Aufgaben über die Schnittlinien von zwei Ebenen, Schnitt von Graden und Ebenen, Bestimmung der wahren Grösse ebener Flächenstücke, Darstellung und Netz der regelmässigen Körper, die Schraubenlinie auf Zylinder und Kegel, Schraubenflächen, Abwicklung krummer Flächen, Darstellung von schiefen Körpern und ebener Schnitte derselben, Durchdringungen von zwei Körpern. Die Zeichnungen sind wie in den ersten Teilen sehr sauber und übersichtlich ausgeführt. Durch Schraffurung und kräftigere Ausführung der Hauptlinien sind die Bilder möglichst plastisch gemacht. Die Methoden, die bei der Lösung der verschiedenen Aufgaben angewendet werden, sind je an parallel perspektivischer Darstellungen erläutert. Das Textbuch gibt auf 90 Seiten eine überaus klare Anleitung zur Ausführung der Konstruktionen. Das Linearzeichnen von Weisshaupt ist ein vorzügliches Hilfsmittel für den Unterricht in Mathematik und Linearzeichnen. T. G.

Verschiedenes.

Der Stein der Weisen. Illustr. Halbmonatschrift von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Wien, H. Hartleben. Jährl. 24 Hefte à 70 Rp.

Aus den Heften 10—15 des 13. Jahrganges heben wir, um die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit dieser Zeitschrift zu konstatieren, folgende Artikel hervor: Zur vergleichenden Sprachwissenschaft. — Moderne Bakteriologie. (7 Abb.) — Der Mors Wagen. (6 Abb.) — Tiefseeforschung und ihre Hilfsmittel. (8 Abb.) — Der Schnelldampfer „Deutschland“. — Ein mythischer Schatten (Jason). — Photogr. Aufnahmen vom Ballon aus. — Elektro-mot. Einrichtungen in hüttentechnischen Betrieben. — Das seismische Problem. — Der Telefonbetrieb. — Rhodesien. — Barroughs selbstschreibende Additionsmaschine. — Geschichte und Kultur des chinesischen Reiches. — Brotbereitung. — Das Rochet-Automobil. — Elektrische Signallaternen für Lokomotiven. — Fast alle Artikel sind reich illustriert. Die kleine Mappe enthält interessante Mitteilungen aus allen Gebieten des Wissens und der Technik.

Aus Natur- und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 1. *Deutsche Baukunst im Mittelalter* von Prof. Dr. A. Matthaei. Mit zahlreichen Abbildungen. Leipzig, G. B. Teubner. Geb. Fr. 1.50.

Dieses Bändchen will nicht einen vollständigen Abriss der Baukunst durch Aufzählung alles Tatsächlichen geben, sondern bei den verschiedenen Baustilen „die Art des Unterbaues zeigen, die Grundzüge und die geschichtliche Entstehung der wissenschaftlichen Anschauung darlegen.“ Der Verfasser glaubt, dass diese Art der Darbietung für den Laien vorteilhafter sei, als die bisherigen populären Darstellungen aus dem Gebiete der Baukunst. Zur Behandlung kommen: Die Erbschaft der Antike und die Baukunst der Karolinger; der romanische Stil; die Zeit des Übergangs; die Gotik; die Aufgaben der Neuzeit. Wir bedauern, dass nicht auch noch die Renaissance und Barockzeit Raum gefunden haben in dem Büchlein; aber auch so bietet es dem gebildeten Laien viel des Anregenden und Belehrenden; denn der Verfasser sucht wirklich der Aufgabe, die er sich gestellt hat, nämlich den Laien in ein tieferes Verständnis der Baukunst einzuführen, gerecht zu werden. G. W.

2. *Das deutsche Handwerk* in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung, von Dr. Ed. Otto, mit 27 Abbild. auf acht Tafeln. Leipzig, G. B. Teubner. Geb. Fr. 1.50.

In gedrängter Darstellung zeigt uns der Verfasser, wie das deutsche Handwerk sich aus der germanischen Hauswirtschaft heraus entwickelt, und wie der Schmied der erste und wichtigste Handwerker ist und hohes Ansehen gewinnt. Allmählich schreitet mit der Ausbildung des Lebenswesens auch die Differenzierung der handwerksmässigen Berufsarten vor. Der Fronhof und die Klosterwerkstätte sind hiefür die Zentren, aber erst die Städte der deutschen Kaiserzeit mit ihrem Marktrecht und ihren Verfassungen rufen einer grössern Arbeitsteilung und damit der Vervollkommenheit des Handwerks. Aus dem mittelalterlichen Bestreben, die gleichartigen Gesellschaftsklassen zu Verbrüderungen zu vereinigen, entstehen die Handwerkerzünfte und Innungen. Mit der Zeit entwickeln sich diese in politische Körperschaften, und damit erreicht zugleich das Handwerk seine Blüte. In den spätern Kapiteln wird der Zerfall des zünftischen Handwerks behandelt und die Umwandlung der gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Neuzeit geschildert. — Wer nicht Zeit hat, aus grossen Werken heraus Belehrungen über diese Dinge zu suchen, dem bietet das Büchlein einen guten Dienst; er findet das Wissenswerteste nahe beisammen. G. W.

3. *Verkehrsentwicklung in Deutschland. 1800—1900.* Sechs volkstümliche Vorträge über Deutschlands Eisenbahnen und Binnenwasserstrassen, ihre Entwicklung und Verwaltung, sowie ihre Bedeutung für die heutige Volkswirtschaft von Prof. Dr. W. Lotz. Geb. Fr. 1.50. Leipzig, Teubner.

Dieses Bändchen gibt nach einer kurzen Übersicht über die Hauptfortschritte in den Verkehrsmitteln von 1500—1800 eine Geschichte des Eisenbahnwesens bis auf den heutigen Stand der Eisenbahnverwaltung. Dem Tarifwesen sind besondere Kapitel gewidmet, ebenso den Reformbestrebungen und Reformversuchen, welche im Ausland und in Deutschland darin gemacht worden sind. — Denjenigen unserer Kollegen, welche verkehrswissenschaftliche Studien machen, sei das Werkchen empfohlen; denn alle diese Fragen haben an allgemeiner Bedeutung gewonnen, seitdem unser Volk den Rückkauf der Bahnen beschlossen hat. G. W.